Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 178. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 5. August 1915.

Um Warschau und Iwangorod.

Das Schicksal der Russen.

Im Westen nichts Neues. — Die Russen bei Kupischki und Lomza zurückgedrängt. — Die Narew-Uebergänge bei Ostrolenka genommen; reiche Kriegsbeute. — Die Russen vor Warschau zurückgeworfen. — Der Angriff auf die Russen an der Weichsel. — Der Westteil von Iwangorod erobert. — Die Russen bei Lenczа und Cholm geschlagen. — Der Feind zwischen Weichsel und Bug im Rückzuge.

WTB Großes Hauptquartier, den 4. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenden Gegners erreichten unsere Truppen die Gegend von Kupischki (östlich von Poniewiez).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreußische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Uebergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand.

Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Bionie-Stellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgedrungenen deutschen Teilen der Armee des Generaloberſten von Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang.

Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Iwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lenczna, nordwestlich von Cholm, und westlich des Bug erneut geschlagen.

Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzuge zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung.

Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Poniewiez.

Der Angriff der verbündeten Truppen auf die beiden Weichselfestungen Warschau und Iwangorod hat begonnen, ihr Schicksal beginnt, sich zu entscheiden, die Katastrophe naht.

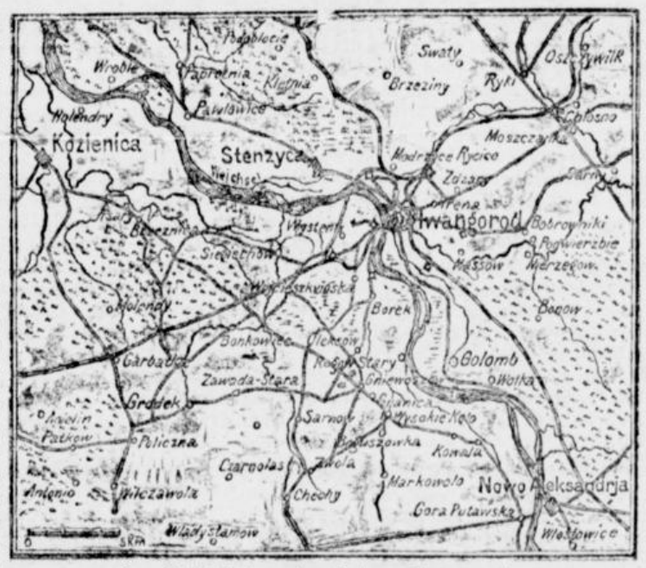
Diese Tatsache erfüllt uns mit der Gewißheit, daß die Tage, vielleicht gar die Stunden der beiden russischen Festungen gezählt sind und die Zentralmächte bald als Sieger ihren Einzug in sie halten werden. Nichts wird ihren Fall mehr verhindern können. Mit atemloser Spannung verfolgen nicht nur wir, sondern mehr noch die Bundesgenossen Rußlands und zweifellos auch die neutralen Mächte, um deren Hilfe jene girren, das weltgeschichtliche Drama, das sich jetzt an der Weichsel abspielt. Die Kämpfe, welche sich gegenwärtig auf dem östlichen Kriegsschauplatz entwickelt haben und der Entscheidung entgegenreifen, stellen in ihrer überwältigenden Riesenhaftigkeit alle berühmten Schlachten der Weltgeschichte in den Schatten. Den Truppen der verbündeten Heere stehen zwar glorreiche, aber auch schwere und blutige Tage bevor, und daher ist es unsere Ehrenpflicht daheim, diese Kämpfe nicht mit Neugier und Ungeduld, sondern mit unserem Gebetswunsch an den ewigen Schlachtenlenker zu begleiten.

Der Eroberungsvormarsch auf Warschau, der die befestigte Hauptstadt von Russisch-Polen immer fester umklammert, hat neuerdings zur Zurückwerfung der russischen Streitkräfte aus der Bloniestellung, in die sie bereits vor wenigen Tagen zurückgeworfen war, in die äußerste Fortslinie geführt. Der Feind ist also von Westen her schon in den äußern Ring der eigentlichen Festung zurückgedrängt. Mehr noch, die Armee des Prinzen Leopold von Preußen befindet sich bereits im Angriff auf die Festung selbst, der offenbar durch wirksam artilleristische Beschießung so verbreitet ist, daß er nicht mißlingen kann. Ueber die Einzelheiten erfahren wir nichts. Wenn aber unsere Oberste Heeresleitung, die bekanntlich mit ihren Meldungen sehr vorsichtig ist, den Angriff ankündigt, haben wir darin die sichere Gewähr des glänzenden Erfolges. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß der Angriff auf Warschau mit den Jahres-Gedenktagen des Sturmes auf Lüttich zusammenfällt. Ob dieser für jenen vorbildlich ist? Mit Ruhe und Zuversicht warten wir den Gang der Dinge ab. Wir wissen, Warschau wird fallen.

Noch schneller soll sich, so scheints, das Geschick Iwangorods vollenden. Unaufhaltsam drängt die Armee des Generaloberſten von Woyrsch gegen diese zweite, ihrer strategischen Bedeutung wegen von den Russen zäh verteidigten Weichselfestung vor. Oesterreichische Truppenteile dieser Armee haben den auf dem linken Weichselufer gelegenen Westteil der Festung bereits im tapferen Sturm in Besitz genommen, und „kein Teufel", wie die deutsche Heeresleitung vor Jahresfrist nach der Besetzung Lüttichs sich ausdrückte, wird ihn ihnen wieder entreißen können. Auch der Fall dieser Festung dürfte besiegelt sein, da die Armee von Woyrsch inzwischen immer tiefer in die Weichselfront der Russen eingedrungen ist und dadurch einen gewaltigen Druck auf die östliche Front Iwangorods ausübt. Die Zange packt also von zwei Seiten, während sich von Südosten her die Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen heranwälzt, vor dessen siegreichem Vordringen der Feind trotz neuerdings mit starken Kräften versuchten Widerstandes nicht stand halten kann.

Auch auf dem nordpolnischen und kurländischen Kriegsschauplatz rückt der Festungskrieg immer näher. Durch das Fortschreiten der Below-Armee östlich Poniewiez bis in die Gegend von Kupischki, das etwa 40 Kilometer östlich davon entfernt liegt, ist die Niemen-Festung Kowno bereits umgangen und die Abschneidung ihrer Besatzung von den rückwärtigen Verbindungen zu großer Wahrscheinlichkeit geworden. Um die weiter südlich gelegene Narewfestung Lomza schließt sich gleichfalls der eiserne Ring; denn schon hat die Armee von Scholz den Feind hier in die vorgeschobenen Stellungen der Festung zurückgeworfen. Endlich wurden die durch Feldbefestigungen geschützten Narewübergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand des Gegners, der dabei mehrere tausend Gefangene und natürlich eine entsprechende Zahl von Toten und Verwundeten verlor, von unsern Truppen genommen. West- und ostpreußische Regimenter haben sich hierbei ausgezeichnet.

So geht eine befestigte Stellung der Russen nach der andern verloren, Schlag auf Schlag folgen die Ereignisse, welche ihnen schwere Niederlagen, unsern Waffen aber stets neue große Erfolge bringen.



Zur Einschließung der Festung Iwangorod.

Iwangorod.

Die Festung Iwangorod liegt im russisch-polnischen Gouvernement Lublin an der Mündung des Wieprz in die Weichsel. Sie stellt den linken Flügel der befestigten Weichselfront dar, und ist wichtig als Eisenbahnknotenpunkt, da von hier aus leistungsfähige Bahnen nach Warschau, Lukow, Lublin und Kielce führen. Iwangorod bildet mit Warschau, Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk das polnische Festungsviereck und ist eine reine Militärfestung, das heißt, es befindet sich an dieser Stelle keine größere Stadt, sondern die ganze Niederlassung besteht nur aus Kasernen, Depots, Magazinen und den Befestigungen.

Die Festung wurde 1830/31 nach dem polnischen Aufstande erbaut, und nach dem damaligen polnischen Gouverneur Iwan Paschkiewitsch genannt. Ein armseliges Ackerdoorf lag früher an dieser Stelle. Den Mittelpunkt der Befestigung bildet eine große Defensionskaserne, die mit einer bastionierten Umwallung umgeben ist. Am linken Ufer liegt als Brückenkopf, 800 Meter von der Weichsel entfernt, das Fort Gortschakow, eine Lünette mit Kehlmauer und Redvit. Später wurde ein Gürtel von sechs selbständigen Forts, und zwar vier am rechten, zwei am linken Ufer etwa zwei Kilometer von der Kernfestung erbaut. In der letzten Zeit soll die Zahl der Außenwerke auf acht vermehrt sein. Der Umfang beträgt im ganzen 20 Kilometer. Die beiden südwestlichen Werke sollen modernisiert, die Zwischenfelder durch bombensichere Bauten verstärkt worden sein. Panzerbatterien sind ebensowenig hier wie in den anderen russischen Befestigungen vorhanden.

Die Tatsache, daß im Jahre 1913 das Festungskommando von Iwangorod offengelassen wurde, zeigt zwar, daß man der Festung in Rußland keine sehr große Bedeutung mehr beimaß, heißt aber keineswegs, daß etwa mit deren Schleifung bereits begonnen worden wäre, als der Krieg ausbrach. Im Gegenteil, es ist anzunehmen, daß diese Werke durch die mit dem Spaten sehr tüchtigen Russen eine beträchtliche Verstärkung erfuhren. Dies geht auch aus der Nachricht hervor, daß die österreichisch-ungarischen Truppen westlich Iwangorod den Russen acht etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte entreißen mußten, die offenbar ihr Bestehen der Arbeit während des Krieges zu verdanken hatten.

Zweifellos ist der Besitz von Iwangorod von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf der Kämpfe in Südpolen. Dieser Ueberzeugung sind anscheinend auch die Russen, denn sie haben grade hier außerordentlich starke Kräfte vereinigt.

Neue Angriffe der Italiener.

Starke Kämpfe mit dem weichenden Feind zwischen Weichsel und Bug. — Rückzug der Russen nach Norden. — Fortschritte der Deutschen an der Weichsel. — Große Brände hinter dem abziehenden Feind. — Italienische Angriffe im Görzischen abgewiesen. — In Kärnten und Tirol Artillerietätigkeit.

WTB Wien, 4. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenden Russen nach gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienka, Cholm, an der Swinka und an der Linie Lenczna-Nowo-Alexandrija zu starken Kämpfen. An manchen Teilen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort.

Das auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Iwangorod ist in unserer Hand.

Die gegenüber der Radomkamündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und Sokal zersprengten unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurande wieder mehrere vereinzelte Angriffe abgewiesen, so südlich Sdraussina und östlich Polazzo, wo feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei sei Busi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet in einigen Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Gegen den Cellonkofel angesetzte italienische Infanterie zog sich, da sie von der eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westhang der Höhe zurück. Der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schluderbach und ein stärkerer italienischer Angriff auf Col di Lana (Buchenstein) wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber die Offensive der Armee Boehm-Ermolli

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

In den Operationen der Verbündeten auf der Südfront des polnischen Kriegsschauplatzes ist in den letzten Tagen ein bemerkenswerter Fortschritt eingetreten. Bisher war die Offensive gegen das Zentrum der russischen Aufstellung und auch auf den Abschnitt zwischen Weichsel und Bug beschränkt gewesen, wo die Armeen Mackensen siegreich vordrangen. Zur Deckung der rechten Flanke waren Teile der Armee Boehm-Ermolli am oberen Bug aufgestellt, die sich bisher im allgemeinen defensiv verhalten hatten. Sie hatten aber gleichzeitig durch örtliche Vorstöße auf dem Ostufer einzelne Stützpunkte erobert und dort festen Fuß gefaßt. Diese Stützpunkte waren zu Brückenköpfen ausgebaut worden. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß mit ihrer Errichtung zunächst die Defensive erleichtert wurde, weil der Gegner, wenn er zum Gegenangriffe übergehen wollte, sich erst in den Besitz dieser befestigten Punkte setzen mußte. In ihnen war aber auch zugleich die Grundlage zu einem späteren eigenen Vorgehen geschaffen. Es war dadurch die Möglichkeit gegeben, stärkere Truppenabteilungen auf das jenseitige Ufer zu ziehen, sie ungestört vom Feinde zu entwickeln und in breiter Front den Vormarsch anzutreten.

Die erfreuliche Entwicklung der Kämpfe zwischen Bug und Weichsel, wo die Armeen Mackensen eine Stellung des Gegners nach der anderen eroberten und die Russen immer weiter nach Norden zurückwarfen, schuf nun eine derart günstige Lage, daß auch die am oberen Bug stehenden österreichisch-ungarischen Truppen wenigstens mit ihrem Nordflügel die Offensive ergreifen konnten. Sie wurde aber nicht nach Osten, sondern nach Norden gerichtet und erfolgte im unmittelbaren Anschluß an den rechten Flügel der Armee Mackensen, so daß ein enges Zusammenarbeiten der beiden Gruppen gesichert wird. Die Telegramme der beiden Hauptquartiere hatten schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß der Vormarsch in der Richtung auf Wladimir Wolynskij angetreten sei und erfolgreich fortschreite. Aber erst die Mitteilungen aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier lassen die ganze Bedeutung dieser Bewegung erkennen.

Danach hat sich jetzt der Kriegsschauplatz auf das eigentliche russische Gebiet von Wolhynien ausgedehnt. Die Stoßrichtung ist auf Kowel gerichtet, einem wichtigen, am Rande der Rokitno-Sümpfe gelegenen Eisenbahn-Knotenpunkte. Damit wird die russische Stellung, die bisher immer noch ihren Zusammenhalt bewahrt hatte, zum ersten male seit dem Beginn des Krieges tatsächlich in zwei Teile zerschnitten, deren Verbindung außerordentlich schwierig sein wird, da zwischen ihnen das breite Sumpfgelände der Polesie liegt. Die noch in Ostgalizien stehenden russischen Abteilungen werden dadurch vollständig isoliert. Sie sind außerdem einer Flankierung ausgesetzt.

Für den allgemeinen Rückzug der russischen Armee und eine neue, später einzunehmende, rückwärtige Stellung ist das Vorgehen auf dem Ostufer des Bug von großer Bedeutung. Es ist in der russischen Presse wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Bug und im Norden der Niemen eine natürliche Verteidigungslinie von großer Stärke bildeten, hinter der das russische Heer sich lange Zeit behaupten könnte. Nach dem bisherigen Verlaufe der Operationen ist es aber wenig wahrscheinlich, daß die Russen sich an dieser Linie längere Zeit halten werden.

Im Norden hat die Armee Below ihren Vormarsch in östlicher Richtung erfolgreich fortgesetzt, unter siegreichen Gefechten die östlich von Poniewisch gelegene Straße Wobolniki-Subocz überschritten und ist nach dem heutigen Berichte der Obersten Heeresleitung bereits vor Kupischki angelangt. Diese Gegend liegt etwa 40 Kilometer östlich von Poniewiez und etwa in derselben Höhe wie das 120 Kilometer südlich befindliche Wilna. Damit ist also die Umgehung der Festung Kowno und der befestigten Niemen-Linie, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben, um ein gutes Stück fortgeschritten. Die Armee Below steht bereits östlich des Niemen und in der Flanke aller derjenigen russischen Abteilungen, die noch am Niemen mit der Front nach Westen kämpfen sollten. In ähnlicher Lage befinden sich im Süden diejenigen österreichisch-ungarischen Abteilungen, die östlich des Bug den Vormarsch auf Kowel angetreten haben.

In den Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder weitere Schritt, den die Verbündeten in dieser Richtung unternehmen, die Möglichkeit eines späteren Festhaltens der russischen Stellungen am Mittellaufe des Bug verhinderten. Es ist also die Bug-Linie, die von den Russen vielfach als eigentliche Verteidigungslinie bezeichnet worden war, umgangen und durchbrochen, ehe sie in Tätigkeit getreten ist.

Die Riesenschlacht in Rußland.

Der „gefährliche" Mackensen.

WTB **London,** 4. Aug. Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet: Die beunruhigendste Nachricht ist das Vorrücken der kombinierten Heere unter Führung Mackensens. Dieser gefährliche Heerführer übte trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von fünfzig Meilen Länge aus. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung. Leider wird bestätigt, daß auf Mackensens linkem Flügel die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in Lublin eingedrungen ist und den rechten Flügel der Armee Alexejews umgebogen hat, während auf dem russischen linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terraingewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abschnitten. Mackensens Truppen drangen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau—Brest-Litowsk verläuft, einer Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselheer.

*

Der Vormarsch der Mackensen-Armeen.

bb **Wien,** 4. Aug. Der Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." berichtet aus dem Kriegspressequartier unter dem 2. August: „Der Erfolg der Offensive zwischen Weichsel und Bug zeigt sich namentlich auch in den Fortschritten auf dem äußersten rechten Flügel. Die über Grubieszow hinaus vorgedrungene Stoßgruppe ist, nachdem sie in immer erneuten Stürmen harten Widerstand überwunden und in mehrfach angefettetem Anlauf den Feind aus seinen stark verschanzten Stellungen bei Stepankowice geworfen hat, weitergerückt und hat dabei den östlichen Brechpunkt der Front energisch nach Norden vorgetrieben. Sie hat dabei Fuß auf dem östlichen Bugufer gefaßt und ist zu beiden Seiten des Flusses gegen die nach Kowel führende Bahnlinie im Anmarsch. Diese gleichmäßige Durchführung der Offensive auf der ganzen, sich in nördlicher Richtung bewegenden Front hat diese **auf eine gerade Linie gebracht, ein Umstand, der die eigene Offensivkraft wesentlich stärkt, den Gegenoffensivversuchen des Feindes aber starken Abbruch tut.** Schmerzlich für die Russen ist auch das prachtvolle Vortragen einer Angriffsbewegung der bisher russische Durchbruchsversuche parierenden Bugagruppe zwischen Grubieszow und der galizischen Grenze. Gerade **hier** glaubte sich der Feind, der am Bugufer starke Kräfte gesammelt hatte, mit denen er immer wieder einen Flankenstoß auszuführen suchte, besonders stark. Aber als die Verteidiger der Buglinie gestern aus ihrer Ambosstellung herausgingen und selbst zum Hammer wurden, vermochte der Feind den Flußübergang nicht zu verhindern. **Die Vorgänge im weiten Umkreis von Iwangorod spitzen sich immer mehr zu.** Immer näher brechen östlich der Weichsel die von Nordwesten und Süden herandringenden verbündeten Truppen gegen den Gürtel der Festung zurück.

*

Russische Stimmen zur Lage.

* **St. Petersburg,** 4. Aug. Alle Blätter beschäftigen sich mit der offiziellen Erklärung der Notwendigkeit, die Weichsellinie zu räumen. „Birschewija Wjedomosti" schreibt: „Starke Nationen wie die russische können der Wahrheit fest ins Auge schauen, und diese ist: Der **Feind ist vor den Toren.** Die technische Organisation der Abwehr ist von großer Bedeutung und kann Wunder tun. Aber die Wunder vollziehen sich nur für die Gläubigen, und nur der Glaube kann Berge versetzen." —

„Rußkoje Slowo" bespricht die militärische Lage und erklärt die Stellung der Russen im Festungsdreieck für sehr günstig und den Rückzug für keineswegs dringlich. Die Operationen des Rückzuges würden sich auf alle Fälle noch glänzender vollziehen als derjenige aus Galizien. Das Land ist auf alles vorbereitet und betrachtet den Rückzug nur als eine vorübergehende Episode. (!)

*

Die Bedeutung der Ereignisse im Osten für die Front im Westen.

bb Oberst Schumski, einer der angesehensten Militärschriftsteller Rußlands, veröffentlicht, wie dem „Daily Telegraph" nach einer Haager Meldung der „Hamburger Nachrichten" aus Petersburg berichtet wird, über die Lage der russischen Armee in Polen folgende Betrachtungen:

Als der Feind drei befestigte Linien an der Westfront bestürmte, berechnete er, daß er sich selbst gegen ein allgemeines Vorrücken von unserer Seite im Osten zu verteidigen haben würde. Die meisterhaften Operationen, die er jetzt an unserer Front ausführte, zwangen uns dazu, einen ähnlichen Prozeß, wie einst an der Westfront durchzumachen. **Dadurch sind wir gezwungen, Warschau, den Njemen und den Bug aufzugeben.** Der Feind wird dann zweifellos Operationen an der Westfront vornehmen, **was für Rußland eine Erholung** bedeutet. Hierbei ist aber ein Unterschied: Während wir ruhig dem Druck der deutschen Front nachgeben und soweit zurückgehen können, als wir wollen, **besteht an der englisch-französischen Front im Westen keine große Rückzugsmöglichkeit. Für England und Frankreich kommt der kritischste Punkt des Krieges immer näher.** Wenn die Deutschen jetzt in Massen in Frankreich einfallen und ihre Gegner zu einer entscheidenden Schlacht zwingen, **so kann von dieser neuen Schlacht der Ausgang des ganzen Krieges abhängen.** (Es klingt fast wie Schadenfreude darüber, daß die Verbündeten im Westen nun auch bald wieder gehörig von den deutschen Zangen gefaßt werden sollen!)

*

Fortsetzung der Räumung von Warschau.

bb **Basel,** 4. Aug. Den „Baseler Nachrichten" zufolge **verlautet in London, daß die Räumung des Bezirkes und der Stadt Warschau von den Russen eifrig fortgesetzt wird. Die Kunst- und Kirchenschätze der Stadt wurden bereits in der vergangenen Woche weggeschafft. Das zurückziehende Heer zündet die Ernte auf den Feldern an und steckt die Kornhäuser in Brand. Die Spinnerei und Weberei von Hielle und Dietrich in Warschau, die von Deutschen und Oesterreichern geleitet wurde, ist von den Russen auf ihrem Rückzuge aus Warschau vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt 16 Millionen Rubel.**

bb **Berlin,** 4. Aug. Polnische Zeitungen melden, der „Berl. Z. a. M." zufolge, **auf Grund von Mitteilungen von Personen, die nach Petrikau gekommen sind, in Warschau herrsche die allgemeine Meinung, die Russen würden ohne Kampf abziehen, die schwere Artillerie sei bereits fortgeschafft worden. Die große Mehrheit der polnischen Bevölkerung hat sich infolge des Aufrufes der polnischen Presse entschlossen, in Warschau zu bleiben. Der serbische, französische und belgische Konsul haben Warschau verlassen. Die Kanzlei des Ober-Polizeikommissars hat die Tätigkeit eingestellt. Die Post befördert nur noch Briefe. Die Bevölkerung kauft in Masse Lebensmittelvorräte.**

*

Rückwärts.

bb **Berlin,** 4. Aug. Aus dem Kriegspressequartier meldet das „Berl. Tagebl.": **Die Lage des russischen Besatzungsheeres in Ostgalizien ist überaus schwankend geworden** und der Augenblick, da Oesterreich-Ungarn sagen kann, auf unserem Boden steht kein Feind mehr, naht. Nach einer Meldung des „Lokalanz." droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren **eine völlige Abtrennung von der ostpolnischen Front.**

Aus Petersburg indirekt empfangenen Meldungen der „Voss. Ztg." zufolge schreibt „Rußkij Invalid", man werde wohl **nicht nur Warschau, sondern auch Iwangorod und Nowo Georgiewsk aufgeben müssen.**

*

Rückzug der Russen an der bessarabisch-bukowinischen Grenze.

bb **Wien,** 4. Aug. Der Bukarester „Universul" meldet aus Dorobot vom 31. Juli: Heute haben die österreichisch-ungarischen Truppen **die Russen in die Flucht gejagt, die eiligst ihre Bukowinaer Stellungen verließen.** Die russische Infanterie hat auf dem Rückzug Russisch-Nowosielica in Brand gesteckt. In Dorobot eingetroffene bessarabische Flüchtlinge erzählen, daß in Bessarabien großes Elend herrscht, das durch die Plünderungen der Kosaken noch gesteigert wird.

Deutschen zwei Minen, welche an unsern Schützengräben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Apremont und im Bande Sapt lebhaftes Artilleriefeuer.

Frankreich leidet schwer!

WTB **London,** 4. Aug. Die „Morning Post" schreibt in einem Leitartikel: **Während Rußland aus Polen verdrängt wurde, standen wir in der Defensive und ließen den Feind sich gegen Osten konzentrieren; jetzt können wir nicht erwarten, daß die Russen die deutsche Konzentration gegen Westen verhindern; Frankreich leidet schwer!** Das Blatt glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensvorschläge hören werde, wünscht aber, daß der Grund wegfiele, der es für Frankreich weiser erscheinen ließe, einen Separatfrieden zu schließen. Es sieht eine Rettung nur in der Wehrpflicht.

Die „letzte" Antwort des Vierverbandes an Bulgarien.

bb **Bukarest,** 4. Aug. „Adevarul" erfährt aus Sofia, daß die Vertreter des Vierverbandes in der nächsten Woche der bulgarischen Regierung auf deren letzte Note antworten werden. Dies werde auch zugleich der letzte Vorschlag sein, den der Vierverband Bulgarien überhaupt unterbreite. Bulgarien werde nunmehr vor die Alternative gestellt werden, **entweder die neuen Vorschläge anzunehmen, oder die Beziehungen mit dem Vierverband abzubrechen.**

General Sarrail von Joffre zur Disposition gestellt.

bb **Breda,** 4. Aug. Der Pariser Vertreter der „Indépendance Belge" meldet unter dem 31. Juli, daß der Beschluß Joffres, den General Sarrail zur Disposition zu stellen, trotz der scharfen Drohungen der Sarrail befreundeten Parlamentarier unwiderruflich ist. Die Zensur verbietet Zeitungskommentare, um dem deutschen Kronprinzen kein Vergnügen zu machen, wodurch die Erregung der Kammerkreise wächst. General Maudhuy ist der Nachfolger Sarrails.

Man wird mißtrauisch.

WTB **Paris,** 4. Aug. „Libre Parole" äußert den Wunsch, daß man Frankreich von jenen falschen Propheten befreie, die in der Presse und in der Oeffentlichkeit immer wieder das Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkünden und dadurch das Volk nervös machen. Wer glaube, daß Rumänien demnächst eingreifen werde, sei töricht oder wahnsinnig, und nicht minder töricht oder wahnsinnig sei, wer sich einbilde, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rußland mit seinen ungeheuren Hilfsquellen nicht tun könne. An ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, solange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Armentieres zerstört.

bb **Genf, 4. Aug. Der „Temps" berichtet, daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und die Fliegerbomben nach und nach vollständig zerstört wird.**

Der Luftkrieg.

Französische Meldung über den Angriff auf Nancy.

WTB **Paris,** 4. Aug. Der „Temps" meldet: Der deutsche Fliegerangriff auf Nancy dauerte etwa 2 Stunden. Bisher wurden 15 Einschlagstellen von Bomben gezählt. Drei Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Es wurden drei Brände verursacht, die die Feuerwehr löschte. **Als französische Flieger aufstiegen,** entfernten sich die deutschen Flugzeuge und warfen beim Rückfluge eine größere Anzahl Bomben ab, welche unschädlich in Gärten niederfielen. In den letzten Tagen sind zahlreiche deutsche Flieger über Luneville erschienen. Zwölf Bomben verursachten nur Sachschaden.

Kriegselend in London.

WTB **London,** 4. Aug. Nach der „Times" mehren sich die Klagen über die Trunksucht englischer Soldatenfrauen in neuerer Zeit wieder. Ein Leser der „Times" schildert, wie die Weiber an Montagen (den Zahlungstagen der Unterstützungsgelder) schnurstracks in die umliegenden Kneipen laufen, um sich zu betrinken oder Trinkschulden, die sie während der Vorwoche gemacht, zu begleichen. In einem Fall habe eine Frau ihr ganzes Geld — 26 Sch. — so abzahlen müssen und sei noch 1 Sch. schuldig geblieben. Nie habe man so viel barfüßige und zerlumpte Kinder in London herumlaufen sehen wie jetzt.

Kundgebung der Serben gegen Rußland.

* **Berlin, 4. Aug. In der serbischen Skupschtina hat, wie die „Morgenpost" aus Sofia meldet, eine stürmische Kundgebung der oppositionellen Parteien gegen Rußland und Paschitsch stattgefunden.** Veranlassung bot das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen.

Das Schicksal der Deutschen in Rußland.

bb **Berlin,** 4. Aug. Der Deutsche Wehrverein hatte gestern abend eine Versammlung nach dem Herrenhause einberufen. Das Thema bildete das Schicksal unserer in Rußland ansässigen oder dorthin verschleppten Landsleute. Zwei Redner, Reichstagsabg. Geiger lant und Prof. Schiemann, hatte sich in die Aufgabe geteilt, hierüber Aufschluß zu geben. Dr. Geiger lant sprach von den verschleppten Deutschen in Ostpreußen, und was er erzählte, klang wie blutiger Hohn auf alle Vernunft und Menschlichkeit. **An 10 000 Personen, vom Säugling bis zum Greise, haben die Russen aus der unglücklichen Provinz fortgeschafft und wohl an 3000 haben sie erschlagen.** Fast beneidenswert erscheint das Los der Getöteten gegenüber den **Schwachen und Siechen,** die kaum mit dem Notigsten bekleidet, in grimmer Kälte von ihrer Scholle hinweggetrieben wurden, um nach wochenlanger Fahrt in Wladiwostok oder Irkutsk zu landen, um dort als Bettler zu vegetieren. Mit den wachsenden Niederlagen wuchs der Haß der Bevölkerung und die Strenge der Behörden. Verschiedentlich kam es vor, daß man sich weigerte, unsern Landsleuten Obdach zu gewähren. Russische Staatsbürger deutschen Blutes, die den Stammesgenossen ihre Lage erleichtern wollten, mußten dies mit Sibirien büßen. Den nach größeren Städten Verschleppten geht es noch beneidenswerter gegenüber denjenigen, die oft 200 Kilometer weit von jeder Bahnstation **in den elenden Dörfern verschmachten.** Bisher sahen nur wenige die Heimat wieder und nur selten gelangt ein Lebenszeichen dorthin. **Groß war die Sterblichkeit unter den Leuten,** deren Reihen durch Kummer, Strapazen und ungenügender Ernährung dezimiert wurden.

Nicht minder erschütternd war, was Prof. Schiemann von den deutschen Russen berichtet. Die Pastoren und baltischen Edeln, die sich der Deutschen annahmen, wurden eingekerkert oder nach Sibirien geschickt. Als ein edler Balte Goremykin über ein solches deutschfeindliches Vorgehen Vorhaltungen machte, sagte der Chef des russischen Kabinetts: **„Wir führen nicht gegen Deutschland, sondern gegen das Deutschtum diesen Krieg",** und hierin, so berichten beide Redner übereinstimmend, sei der Schlüssel für die Barbarei zu suchen, deren Opfer unsere Landsleute geworden sind. Beide Redner forderten Repressalien, damit das Los all der Unglücklichen gebessert werde. Ohne Zweifel dürfte wie gegen Frankreich und England auch dem Zarenreich gegenüber ein Weg zu finden sein, um seine Schergen zu einer humaneren Behandlung unserer Landsleute zu zwingen.

Das Versteck der englischen Flotte.

bb Berlin, 4. Aug. (Privattelegr.) Aus Neuyork vom 25. Juli wird der „Continental Times" berichtet: **Hiesigem Vernehmen nach ist das Geheimnis des Aufenthaltsortes der britischen Flotte nunmehr enthüllt.** Sie ankert in Scapa Flow, einer weiten, wunderbar gelegenen Bucht in den Orkney-Inseln, einer von der Natur in Gestalt hoher Felsblöcke so gut beschirmten Stätte, daß sie vom Meere aus unsichtbar bleibt. Die Entdeckung ging **wie folgt vor sich: An Bord eines der vielen Handelsschiffe, die willkürlicherweise und zur großen Entrüstung der neutralen Regierungen nach Kirkwall gebracht worden sind und dort festgehalten werden, befand sich ein Matrose, der, angetrieben durch das Verlangen nach körperlicher Bewegung, dem sich ein gewisses Maß von Neugier beigesellte, entwischte, um einen Ausflug auf eigene Faust zu unternehmen. Er erklomm einen Hügel, der einen Ueberblick über Scapa Flow bietet und schaute von dort, im schönen, ausgedehnten Hafen ankernd, die Blüte der britischen Flotte. Er zählte seiner Aussage nach über 70 große Kriegsschiffe, Ueberdreadnoughts, erstklassige Panzerkreuzer und** andere Einheiten von Linienschlachtschiffen aller Art, zusammen mit hundert Zerstörern und einer großen Flotille von Unterseebooten, nebst großen Mengen von Transportschiffen. Admiral Fisher war, so heißt es, der Urheber dieses Gedankens, die Operationsbasis der britischen Flotte nach Scapa Flow zu verlegen. Schon seit Kriegsbeginn, im Anschluß an die Versenkung des „Audacious" vor der Nordwestküste England, hatte man die Vermutung gehegt, die britische Heimatflotte werde in jenen Gewässern versteckt gehalten. Aber das klang unwahrscheinlich, denn dann hätte sie umEngland oder Schottland herumfahren müssen, um im Falle eines deutschen feindlichen Vorstoßes die Nordsee zu erreichen. Als Sammelplatz wurde nun die Bucht von Scapa Flow als geeignet angesehen. Sie ist nur 460 englische Meilen vom Kieler Kanal entfernt. Die britischen Schiffe liegen dort sicher vor den Angriffen der deutschen Unterseeboote oder Spähschiffgeschwadern.

So beherrscht also Britannien die Meere! Wer würde hier nicht an das Wort des Admirals Fisher von den Rattenlöchern erinnert!

Von den Kriegsschauplätzen.

Kaiser Wilhelm beim Generalfeldmarschall Erzherzog Friedrich.

WTB **Wien,** 4. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm II. überreichte dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich den preußischen Marschallstab. Der deutsche Kaiser ernannte anläßlich der glücklichen Befreiung Lembergs den österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zum preußischen Generalfeldmarschall. Kaiser Wilhelm stattete gestern dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des Armeeoberkommandos einen Besuch ab, um ihm den Marschallstab, das Wahrzeichen der höchsten militärischen Würde, persönlich zu überreichen. Kaiser Wilhelm kam mit einigen Herren des militärischen Gefolges in das Städtchen, das derzeit das k. k. Armeeoberkommando beherbergt. Obzwar die Nachricht von dem Besuch erst in den Vormittagsstunden bekannt wurde, waren die Häuser reich beflaggt. Trotz strömenden Regens brachte die patriotische Bevölkerung der Stadt dem erlauchten Verbündeten begeisterte Huldigungen dar. Vom Erzherzog, der das erste Mal die Felduniform des preußischen Generalfeldmarschalls angelegt hatte, vor dem Quartier aufs ehrerbietigste begrüßt, überreichte der Kaiser im Kreise der Generalität des Oberkommandos mit einer kurzen, von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Ansprache dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich einen kunstvoll gearbeiteten Marschallstab. Der Erzherzog dankte gerührt mit einigen Worten. Bei der darauf folgenden Mittagstafel hielt der Erzherzog eine warm empfundene Ansprache, in der er den ihm gewidmeten Marschallstab als Symbol jener Einigkeit bezeichnete, der wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, die uns den endgültigen Sieg und einen ehrenvollen Frieden verbürgen. Mit herzlichen Worten für die stolze deutsche Wehrmacht brachte der Erzherzog auf den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm ein dreimaliges Hurra aus, in das alle Anwesenden begeistert mit einstimmten. Sichtlich gerührt dankte Kaiser Wilhelm in der ihm eigenen markigen Weise. Er gedachte mit warmen Worten der aufrichtigsten Verehrung für seinen erlauchten Freund und Bundesgenossen Kaiser Franz Joseph und brachte auf die österreichisch-ungarische Armee und deren allerhöchsten Kriegsherrn ein dreimaliges Hoch aus. Nach der Tafel hielt Kaiser Wilhelm geraume Zeit hindurch in angeregtester Weise Umgang und verabschiedete sich herzlich vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Kaiser Wilhelm kehrte nach fast dreistündigem Aufenthalt im Standorte des Armeeoberkommandos wieder heim.

Das Mißtrauen der Alliierten.

WTB **London,** 4. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Am 2. August wurde hier folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Es scheint, als habe die Entsendung starker deutscher Verstärkungen aus Frankreich an die russische Front in der vierten Juliwoche begonnen, als die Armee Mackensen im Wieprztale schwer bedrängt wurde. Die Kämpfe am Narew zogen sich lang hin. Jeder russische Erfolg zwingt den Feind, frische Streitkräfte von der Westfront wegzuziehen. Diese Tatsache schafft günstige Bedingungen für aktive Operationen unserer Verbündeten.

Die „Times" bezeichnet in einem Leitartikel das obige Telegramm als etwas ungewöhnlich und meint, daß, wenn die Veröffentlichung solcher amtlicher Telegramme wirklich nötig sei, ein gewisser Mangel an den Zusammenwirkungen zwischen den verantwortlichen Militärbehörden im Westen und Osten bestehen müsse. Die Wiederaufnahme der Offensive im Westen hänge nicht allein davon ab, ob gewisse deutsche Armeekorps nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht worden seien, sondern ob die Stärke der Stellungen und die Bewaffnung der deutschen Armee im Westen eine allgemeine Offensive gegenwärtig rätlich machen. Das Blatt sucht nachzuweisen, daß die deutsche Stellung im Westen nicht geschwächt ist und fordert, daß die britischen Behörden sofort eine Schätzung von der Stärke der Deutschen an beiden Fronten bekanntgebe. Ferner seien engere Beziehungen zwischen den Generalstäben der Alliierten nötig. Asquith solle, um die herzlichen Beziehungen zu den Alliierten weiter zu entwickeln, offen erklären, was England für den Krieg tue. Es sei zu hoffen, daß sich damit die Wirkung seiner letzten nicht überzeugenden Unterhausrede in Frankreich und anderwärts verstärke. Das Blatt wiederholt die Forderung, das Parlament unverzüglich wieder einzuberufen, besonders um das Vertrauen der Alliierten zu stärken, was nur durch die Einführung der Wehrpflicht geschehen könne.

Sie haben sich verrechnet!

bb **Amsterdam,** 4. Aug. „Daily Telegraph" sagt über das erste Kriegsjahr: „Daß das Ergebnis unsere Hoffnungen enttäuscht, muß zugegeben werden. Vor einem Jahre glaubte mit Ausnahme von Lord Kitchener niemand bei uns, daß der Krieg zwölf Monate dauern könnte. Wir alle nahmen an, daß Deutschland nach einigen vorübergehenden Erfolgen durch das Gewicht der Gegner, durch die Riesenarmee Rußlands, den hervorragenden Mut Frankreichs, den heroischen Widerstand Belgiens und den riesigen, wenn auch stillen Druck der britischen Flotte niedergedrückt werden würde. **Die Hoffnung blieb unerfüllt. Wir sehen Deutschlands Heere im Osten siegreich und seine unerschütterte Front im Westen.** Wir finden Deutschland in fast vollständigem Besitz Belgiens, eines großen Teiles von Frankreich und des größten Teiles von Russisch-Polen."

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 4. Aug. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Im Artois um Souches lebhafte Kämpfe mit Handgranaten und Minenwerfern während eines Teiles der Nacht. Auf dem Plateau von Quennevières im Aisnetal ziemlich heftige Artilleriegefechte. Soissons wurde beschossen. In den Argonnen im Abschnitt von St. Hubert, Marie Therese, Fontaine-aux-Charmes und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Les Eparges ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Vogesen unternahm der Feind am Abend des 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Lingekopf und drei Angriffe gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Geringe Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zum Gebiet von Saint Hubert den ganzen Tag hindurch fortgesetzter sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minenwerfern. Auf keiner Seite eine Veränderung der Front. Vor Vauquois sprengten die

Der Seekrieg.

Versenkt.

WTB **London,** 4. Aug. (Reutermeldung.) Der englische Dampfer „Ranza", 2320 Tonnen groß, ist versenkt worden. Neun Mann der Besatzung wurden von dem holländischen Dampfer Prins Willem V. gerettet.

Deutscher Dampfer torpediert.

WTB **Petersburg,** 4. Aug. Der Generalstab meldet: In der Ostsee versenkte ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer. — Wie das Wolffsche Bureau von zuständiger Stelle dazu hört, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

Neuer englischer U-Boot-Typ.

WTB **London,** 4. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: In Bridgeport, Connecticut, wo mehrere U-Boote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, ergaben Versuche, daß ein U-Boot mit einem Aktionsradius von 6000 Meilen hergestellt werden kann. Das Boot wird durch eine Schweizer Maschine vom Sulzer-Dieseltyp getrieben.

Wie französische Kreuzer Krieg führen.

WTB **Konstantinopel,** 4. Aug. Der französische geschützte Kreuzer „d'Entrecasteaux" beschoß am 23. Juli im nördlichen Teile des Sandschak, Tripolis und Syrien eine Kamelherde. Der Hilfskreuzer „Indiana" feuerte an der Küste von Mersina auf Bauern, die Getreide droschen. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne eine Kriegsnotwendigkeit die unschuldige Bevölkerung, die sich mit der Beschaffung des Unterhaltes beschäftigt, beschießen, ist ein neuer Beweis für die unmenschliche Art der feindlichen Kriegsführung.

Ein griechisches Schiff beschlagnahmt.

WTB **Rom,** 4. Aug. Der „Messagero" meldet aus Ancona: Der griechische Dampfer, der seit einigen Tagen dort ankerte, wurde kurz vor der Abfahrt von den Zollbehörden durchsucht, wobei eine große Anzahl von Behältern mit Benzin und anderem Betriebsmaterial, das nicht in den Zoll-Listen angegeben war, entdeckt. Insgesamt fand man 30 Tonnen flüssiges Material, das nach der Ansicht der Zollbehörden zur Auffrischung des Bestandes **an Betriebsmaterialien auf den deutschen und österreichischen Unterseebooten dienen** sollte, die dem Dampfer auf der verabredeten Fahrt begegnet sein würden. Nach der Entdeckung des Tatbestandes wurde das Schiff beschlagnahmt und der Kapitän verhaftet.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische amtliche Bericht.

WTB **Rom,** 4. Aug. Bericht von gestern abend: In den Cadoretälern dauerte das zerstörende Feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperrwerke wirksam fort. In Kärnten versuchte der Gegner am 1. August einen abermaligen Angriff gegen den Metatt-Gipfel, der von uns am 30. Juli erobert worden ist. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 2. August griff der Gegner, vom Nebel begünstigt, unsere Stellungen von Skarnitz auf dem Berge Cieftalla an und wurde gleichfalls abgewiesen. Jetzt werden neue Einzelheiten über den von uns am 30. Juli an der Abzweigung von Cianaloi errungenen Erfolg bekannt. Der Gegner ließ über 100 Tote auf dem Kampfplatz, wo 200 Gewehre und zahlreiche Munition aufgelesen und etwa 20 weitere Gefangene gemacht wurden. Während der beiden folgenden Tage verfeuerte die feindliche Artillerie, die an den Zugängen von Malborghet längs der Abzweigung sich in Stellung befand, auch Geschosse mit erstickenden Gasen. Unserer Artillerie gelang es trotzdem, sie zum Schweigen zu bringen. Auf dem Karst erneuerte der Feind in der Nacht zum 2. August seine heftigen Angriffe gegen unsern rechten Flügel in der Gegend des Monte bei Sei Busi, nachdem er gegen unsern linken Flügel demonstriert hatte. Alle Anstrengungen brachen jedoch an dem hartnäckigen Widerstand der Unsrigen. Im Laufe des gestrigen Tages dauerte unsere Offensive auf dem rechten Flügel an und dehnte sich merkbar gegen das Zentrum aus. Unser Kampf um Besetzung weiterer Teile des Monte bei Sei Busi wurde heftig und hartnäckig fortgesetzt. Gestern wurden 345 Gefangene gemacht, darunter 3 Offiziere.

Kleine Meldungen.

Pour le mérite.

bb **Berlin,** 4. Aug. Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat Generaloberst von Wonrsch das Eichenlaub zum Orden pour le mérite erhalten. Dem General der Kavallerie z. D.

Freiherrn von König, Führer eines Landwehrkorps und dem Generalleutnant z. D. Grafen von Bredow, Führer einer Landwehrdivision wurde der Orden pour le mérite verliehen.

Streik im kanadischen Gefangenenlager.

WTB **London,** 4. Aug. Die „Times" melden aus **Toronto:** Oesterreicher verursachten einen Streik im Gefangenenlager von Petawawa in Ontario. Fünfhundert von 700 Gefangenen weigerten sich, zu arbeiten. Die Offiziere setzten die 500 Streiker auf Brot und Wasser.

Schwere Strafen.

WTB **Paris,** 4. Aug. Der „Temps" meldet: Vor dem Pariser Kriegsgericht hatten sich 2 Frauen aus Souches wegen Diebstahls in den von den Besitzern verlassenen Häusern und wegen Verständigung mit dem Feinde zu verantworten. Sie hatten die Verbrechen am 5. Oktober beim Einzug der Deutschen in Souches und im März begangen. Als beide Frauen über Deutschland und die Schweiz nach Frankreich zurückgeschafft wurden, wurden sie verurteilt, und zwar ein neunzehnjähriges Mädchen zum Tode und dessen Mutter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Deutsches Reich.

Ehrung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf.

bb **Berlin,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** Der Kaiser hat nach der „Täglichen Rundschau" heute, am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf den Charakter als Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Dr. Kaempf vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

*

Die nächste Volkszählung.

bb **Berlin,** 4. Aug. Das „Tageblatt" berichtet: Die nach den bisherigen Gepflogenheiten am 1. Dezember 1915 stattfindende Volkszählung wird nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes nicht an diesem Tage abgehalten werden, sondern auf einen später zu bestimmenden Termin verlegt. Das Reichsamt des Innern hat Anweisungen ergehen lassen, die Frage der Veranstaltung der nächsten Volkszählung wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Verhältnisse bis nach Friedensschluß zurückzustellen.

Ausland.

Aus Mexiko.

WTB **London,** 4. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus El Paso: General Villa hielt in Chihuahua eine herausfordernde Rede gegen die Vereinigten Staaten. Er setzte 42 Kaufleute fest und ließ sechs hinrichten, in der Absicht, eine Anleihe zu erzwingen.

*

Die Schwierigkeiten in Mexiko.

WTB **Washington,** 4. Aug. Reutermeldung. Argentinien, Brasilien, Chile, Guatemala, Bolivia und Uruguay nahmen die Einladung des Präsidenten Wilson an, an einer Konferenz zur Regelung der Schwierigkeiten in Mexiko sich zu beteiligen.

WTB **Washington,** 4. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die bevorstehende Konferenz der lateinisch-amerikanischen Republiken und der Vereinigten Staaten über den Zustand Mexikos erregt großes Interesse. Es verlautet, die Vereinigten Staaten legen keinen Plan vor, sondern fordern die lateinischen Republiken auf, Vorschläge zu machen. Es wird erwartet, daß, wenn immer für ein Kurs eingeschlagen wird, auf die widerspenstigen mexikanischen Parteien durch Verhinderung der Waffeneinfuhr ein Druck ausgeübt werden wird. Es ist jedoch deutlich, daß es schließlich doch zu einem bewaffneten Eingreifen der Vereinigten Staaten, wenn möglich, zusammen mit den anderen amerikanischen Staaten, kommen wird. Lansing teilte mit, daß er bei Villa neuerdings gegen die Beschlagnahme des Eigentums fremder Kaufleute und der Bergbaugesellschaften in Chihuahua protestierte.

General Funston, der die amerikanischen Grenzbewachungsposten befehligt, meldet, daß es bei Brownsville zu einem Scharmützel zwischen zwölf amerikanischen Soldaten und einem zahlreicheren Trupp mexikanischer Räuber kam. Zwei Amerikaner wurden verwundet. Funston hat Verstärkungen gesandt.

Kriegswohlfahrtspflege
der Invaliden-Versicherungs-Anstalten.

Die Kriegswohlfahrtspflege muß in der gegenwärtigen Zeit begreiflicherweise eine der wichtigsten Aufgaben der Invalidenversicherungsanstalten sein. Zur Besprechung der durch den Krieg auf diesem Gebiet entstandenen wichtigen Fragen hatten die vier Gewerkschaften, die christlichen, die freien, die Hirsch-Dunckerschen und die polnische Berufsvereinigung, eine Konferenz der Arbeitervertreter in den Vorständen und Ausschüssen der Versicherungsanstalten nach Berlin einberufen. Es ist das erste Mal, daß eine derartige Konferenz tagt. Zur Vorbereitung der Konferenz hatten bereits im August v. Js. und im Frühjahr d. J. Besprechungen der beamteten Vorstandsmitglieder im Reichsversicherungsamt stattgefunden, in welchem bestimmte Richtlinien für die Verwendung von Mitteln für die Kriegswohlfahrtspflege aufgestellt werden. Für diese Zwecke sollen etwa 5 Prozent des Vermögensbestandes der Versicherungsanstalten aufgewendet werden. Ueber die Verwendung dieser Mittel sprachen in der Konferenz der Abgeordnete Giesberts und Arbeitersekretär Wissel.

Beide Redner legten das Hauptgewicht auf die Frage der zweckmäßigen und rationellen Verwendung der zur Verfügung gestellten Geldmittel. Der Krieg würde den Versicherungsanstalten nicht nur eine erhebliche Steigerung der Rentenlasten bringen, sondern auch die Ausgaben für Heilverfahren ganz erheblich steigern.

Die Vertreter des Reichsversicherungsamtes gaben bemerkenswerte Erklärungen ab über die Finanzlage der Versicherungsanstalten. Erfreulicherweise konnten sie feststellen, daß der finanzielle Aufbau der Versicherungsanstalten so gesund ist, daß sie allen Anforderungen des Krieges gewachsen sind. Die Verhandlungen fanden ihren Niederschlag in einer Reihe von Leitsätzen, deren wesentlicheren Inhalt wir im Nachstehenden wiedergeben.

1. Die Träger der deutschen Arbeiterversicherung sind an der denkbar besten Heilung der verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer aufs lebhafteste interessiert. Ganz abgesehen von dem allgemein menschlichen Wunsche, einen jeden durch den Krieg in der Erwerbsfähigkeit Geschädigten die Erwerbsfähigkeit so vollständig wie nur möglich wiedererlangen zu lassen, gebietet das finanzielle Interesse der Versicherungsträger, jeden Versuch zu unterstützen, der diesem Ziele näher kommt. Ist die Heilung der Verwundeten oder Erkrankten auch Sache der Militärverwaltung, und erstrebt sie solche auch mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, so wird diese Heilung doch unter den gegebenen Umständen vielfach nicht so intensiv sein, wie es zur Verhütung der Invalidität erforderlich ist. Hier einzutreten liegt nicht nur im Aufgabenkreis der Landesversicherungsanstalten, sondern gebietet ihnen die Pflicht.

2. Ueber die Gewährung des Heilverfahrens im Einzelfall hinaus wird man von der Vorschrift des § 1274 der R. V. O. Gebrauch machen dürfen, um zugunsten allgemeiner, auf die Hebung der Gesundheit der versicherungspflichtigen Bevölkerung gerichteten Bestrebungen Mittel der Landesversicherungsanstalten aufzuwenden. In den Rahmen dieser Aufgabe würde auch die Unterstützung der Bestrebungen fallen, deren Ziel es ist, die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder in den alten Lebenskreis zu bringen. Auch die Bestrebungen zur Beschaffung von Arbeit und zur Unterstützung von Arbeitslosen, zur Vermeidung einer Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse in den betroffenen Schichten wie sie besonders wieder nach dem Zurückströmen der vom Militär Entlassenen notwendig werden, namentlich durch Gewährung von Darlehen an Gemeinden, Korporationen und gemeinnützige Bauvereine, sind durchaus zu billigen.

3. Im Gegensatz zum Heilverfahren kann es sich bei den zu 2 bezeichneten, im Einzelnen noch garnicht zu übersehenden Aufwendungen aus § 1274 R. V. O. nur um Unterstützungen von Maßnahmen handeln, die durchzuführen in erster Linie dem Reich, daneben den Bundesstaaten und Gemeinden obliegen. Diesen Stellen dürfen die Landesversicherungsanstalten die Erfüllung ihrer gesetzlichen und moralischen Pflichten in keiner Weise abnehmen, nur ergänzend sollen sie hier eingreifen. Eine über diese Grenzen hinausgehende Beteiligung der Landesversicherungsanstalten an dieser Aufgabe würde die Rücksicht auf die Interessen der Versicherten im allgemeinen vermissen lassen und dazu führen, einer Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente, die nach Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung dem Reichstag noch in diesem Jahr zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen ist, oder der so dringend notwendigen Erhöhung der Hinterbliebenenbezüge Schwierigkeiten bereiten. Diese Gefahr ist um deswillen nicht unbegründet, weil die dauernde Belastung der Versicherungsträger durch die aus dem Krieg direkt oder indirekt erwachsenen zahlreichen Invalidenrenten- und Hinterbliebenenrentenansprüche recht groß sein wird.

Wenn für die gesamten Kriegsfürsorgezwecke der vom Reichsversicherungsamt vorgesehene Betrag von zirka 5 Prozent des Vermögens verwendet wird, so erscheint dies das Alleräußerste, das dafür verausgabt werden darf.

Die weiteren Verhandlungen betrafen die Mitwirkung der Arbeitgeber und Arbeitervertreter in den Ausschüssen und Vorständen der Versicherungsanstalten. In der Resolution wird das Reichsversicherungsamt aufgefordert, periodische Besprechungen von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber herbeizuführen. Die Versicherungsanstalten haben auf Anregung des Reichsversicherungsamtes in großherziger Weise die Kriegswohlfahrtspflege gefördert und unterstützt. Die Konferenz wird gewiß dazu beitragen, die Aufgaben der Versicherungsämter auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege weiter zu fördern und einheitlich zu gestalten.

Gerichtliches.

* **Köln,** 4. Aug. Die Strafkammer verurteilte zwei gefährliche Einbrecher und alte Zuchthäusler, den Installateur Heinrich Koch und den Bureaugehilfen Bernhard Krebs zu je 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Beide waren in der Nacht zum 25. April d. Js. in ein Juweliergeschäft eingebrochen und hatten, als sie erwischt wurden, auf die Polizeibeamten geschossen.

Provinzielles.

= **Dortmund,** 4. Aug. Nach Beschluß der Stadtverordnetenversammlung soll vom 1. August ab die Kriegsunterstützung erhöht werden. Demnach erhalten alleinstehende Ehefrauen und solche mit einem Kinde monatlich 4 Mark mehr, eine Frau mit zwei Kindern 8 Mark, mit drei Kindern 12 Mark, mit vier Kindern 14 Mark usw. mehr; für unterstützungspflichtige Eltern und Großeltern erhöhen sich die Sätze um 4 Mark für die Person. Durch diese Maßnahmen steigern sich die schon jetzt erheblichen Ausgaben für Kriegsunterstützungen. Die Ausgaben der Stadt Dortmund betrugen im Monat Juni rund 387 000 Mark, an städtischem Zuschuß einschließlich Miete und Aufwendungen der Kriegsfürsorge 431 700 Mk., insgesamt 819 000 Mark. Bis Ende Juni haben die gesamten Ausgaben der Kriegsunterstützungskommission 5 900 000 Mark betragen.

* **Elberfeld,** 4. Aug. Der Leiter der Textilfirma H. L. Dienst, G. m. b. H., Alfred Dienst, stiftete aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Firma 20 000 Mark. Aus den Zinsen sollen Elberfelder Bürger, die aus dem Kriege erwerbsbeschränkt oder erwerbsunfähig zurückkehren, unterstützt werden.

⊙ **Mülheim,** 4. Aug. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Oberbürgermeister Dr. Lembke, dessen Amtszeit abgelaufen war, von neuem gewählt. In der der Wahl vorhergegangenen Sitzung wurden dessen Bezüge wie bisher auf 20 000 Mark und freie Dienstwohnung festgesetzt. Ferner wurden für die Ostpreußenhilfe 44 000 Mark bewilligt.

Vermischtes.

bb **Berlin,** 4. Aug. Von einem tragischen Geschick wurde die Besitzersfrau Matthews auf Abbau Krojanke ereilt. Nachdem sie vor einigen Monaten die Meldung über den Heldentod ihres Schwiegersohnes erhalten hatte, ging ihr jetzt die Nachricht zu, daß auch ihr im Felde stehender Sohn in Rußland gefallen sei. Die Frau erlitt einen schweren Nervenchok, von dem sie sich nicht mehr erholen sollte. Als sie nun jetzt auf dem Sterbebette lag, traf mit der Feldpost eine Karte ein, auf der der totgesagte Sohn eigenhändig über sein Wohlbefinden berichtete. Die Sterbende, der das Bewußtsein bereits geschwunden war, konnte die Freudenbotschaft nicht mehr vernehmen.

wb **Berlin,** 4. Aug. Die Philosophische Fakultät der Berliner Universität ernannte den Geheimen Regierungsrat Dr. Wilhelm von Siemens an seinem 60. Geburtstage zu ihrem Ehrendoktor in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich durch die stete Verbindung von Wissenschaft und Technik in der von ihm geleiteten Gesellschaft ebenso wie durch zahlreiche von ihm angeregte Erfindungen um das Vaterland in Krieg und Frieden erworben hat.

* **Potsdam,** 4. Aug. Die Gasanstalt in Potsdam hat seit einigen Tagen weibliche Gasanstaltsbeamte eingestellt. Sie werden hauptsächlich zum Kassenbotendienst und zur Revidierung der Automaten verwendet. Die Beamtinnen tragen die Uniform ihrer einberufenen Kollegen.

* **Stettin,** 4. Aug. Im nahen Pampow verübten drei Burschen einen Raubzug. Als sie dabei überrascht wurden und flüchteten, erschoß der 17jährige Walter Rosental einen Verfolger. Er entkam, die beiden andern wurden festgenommen.

WTB **Hamburg,** 4. Aug. Generaldirektor Ballin wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

* **Bremen,** 4. Aug. Kapitänleutnant von Mücke feierte gestern auf dem Gute seines Schwiegervaters bei Bremen seine Hochzeit. Die Mannschaft des Landungszuges der „Emden" wohnte der Trauung bei.

* **Apolda,** 4. Aug. Der Gastwirt Ernst Koch aus Apolda hat als Sechsundfünfzigjähriger den Heldentod auf dem Felde der Ehre gefunden. Er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten Thüringens. Gleich zu Anfang des Krieges wurden seine beiden Söhne unter die Fahnen gerufen, und der jüngere fiel auf den Schlachtfeldern im Osten. Um den Verlust seines Sohnes, eines jungen Familienvaters, zu rächen, zog der 56jährige Vater mitten im Winter gen Osten, wo er jetzt den Tod erlitten hat.

* **Wiesbaden,** 4. Aug. Ein Raubüberfall wurde in Wiesbaden auf den im Rheinhotel wohnenden Bankier Cron verübt. Als er abends sein Zimmer betrat, erhielt er von dem 17jährigen früheren Fahrstuhlführer des Hotels, der sich hinter den Portieren versteckt hatte, mehrere Schläge auf den Kopf. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen sprang der Täter aus dem Fenster des im Hochparterre gelegenen Zimmers hinaus und suchte zu entkommen. Er wurde von einem vorübergehenden Soldaten festgenommen.

* **Luxemburg,** 4. Aug. Die „Luxemburger Zeitung" bringt eine Nachricht aus ihrem Leserkreis, nach der am 28. Juli im Grünewald bei Luxemburg unter Fichten auf einer ziemlich ansehnlichen Fläche eine dünne Schneeschicht angetroffen wurde. Bei der mäßig warmen Temperatur bedeutet der Schnee eine seltsame Naturerscheinung.

WTB **London,** 4. Aug. „Daily News" melden: Die elektrische Kraftstation in den Ebbvalewerken in Newport ist am Sonntag durch Feuer vollständig zerstört worden. Tausende von Arbeitern sind arbeitslos. Alle Industrien im Orte stehen still. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich Kurzschluß

WTB **Neuyork,** 4. Aug. Reuter meldet: In Erie (Pensylvania) brachen gestern infolge einer Wasserhose die Dämme. Die kommerziellen Wohnviertel der Stadt wurden überflutet. Das Wasser reicht bis zum zweiten Stock, zerstörte Telephon- und Telegraphenverbindungen und schwemmte die Beleuchtungsanlagen weg. Die Fabriken stellten die Arbeit ein. Die Zahl der Toten wird auf 25 geschätzt, die der Obdachlosen auf 2000. Der Schaden geht in die Millionen.

Schlagwetterexplosion.

* **Forbach** (Loth.), 4. Aug. Eine Schlagwetterexplosion, der drei Bergleute zum Opfer gefallen sind, ereignete sich dieser Tage auf dem Schacht „Merlenbach". Sie wurde durch das Abschießen einer Sprengung zur Entzündung gebracht. Zwei Hauer und der Schießmeister wurden durch die einstürzenden Kohlenmassen verschüttet und getötet. Der Schießmann tat an diesem Tage zum ersten Male am Platze Dienst an Stelle des zum Militärdienst einberufenen Vorgängers.

Die Sprache wiedergefunden.

* **Waldsee** (Oberschwaben), 4. Aug. Eine ergreifende Szene hat sich hier dieser Tage bei einer Gesangsprobe des dortigen „Liederkranzes" abgespielt. Die Gesangsprobe wurde geleitet von dem Kapellmeister Erich Orthmann aus Barmen, der als Einjährig-Freiwilliger in einem Infanterieregiment bei einem Sturmangriff im Westen einen Nervenchok erlitt und dabei die Sprache verlor. Seitdem befand sich Kapellmeister Orthmann im Vereinslazarett Waldsee. Am Sonntag sollte in dem Lazarett zugunsten des Roten Kreuzes ein Konzert stattfinden und der Kapellmeister übernahm die Einübung einiger Chöre. Um sich verständlich zu machen, mußte er sich einer Schiefertafel bedienen. Es wurde das altniederländische Dankgebet eingeübt, dessen Schlußworte: „Herr, mach uns frei!" in mächtigem Fortissimo verklingen sollen. Die Sänger gingen dem Dirigenten nicht kraftvoll genug mit den Stimmen heraus; er schwang leidenschaftlich den Taktstock, um die Tonstärke der Stimmen zu steigern. In der Erregung, in der er durch Schwingen des Taktstockes die Sängerschar zu größerer Kraftentfaltung anspornen wollte, entrangen sich seiner Kehle einige unartikulierte Laute und plötzlich wurden Worte und kurze Sätze hörbar. Die Zunge hatte sich nach dreimonatigem Stummsein gelöst, der Dirigent konnte wieder sprechen. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte den Saal. Die Mutter und die Braut Orthmanns, die in Waldsee auf Besuch weilten, brachen in Tränen aus und der Liederkranzvorstand gab in einer Ansprache unter den herzlichsten Glückwünschen der Freude aller Anwesenden über die wunderbare Heilung beredten Ausdruck.

Die Mutter des österreichischen Generalstabschefs †.

bb **Wien,** 4. Aug. In der Nacht zum Montag ist hier die Mutter des Chefs des österreichischen Generalstabs, Frau Barbara v. Hötzendorf, im Alter von neunzig Jahren gestorben. Sie war Wienerin, ihr Gatte starb vor längerer Zeit als Oberst der österreichischen Armee. Der Sohn weilte in den letzten Stunden des Ablebens seiner Mutter an ihrem Sterbebette. Barbara von Hötzendorf nahm in ergreifender Weise von ihren Angehörigen Abschied, und die letzten Worte, die sie sprach, waren an ihren Sohn gerichtet. Sie lauteten: „Gehe, mein Sohn, bleibe nicht hier, da braucht man Dich!"

Millionunterschlagung.

bb **Wien,** 4. Aug. Beim Wiener Bankverein wurden Veruntreuungen im Betrage von 2 Millionen Kronen entdeckt. Der schuldige Beamte ist verhaftet. Er hat diese Veruntreuungen in der Weise verübt, daß er seit vielen Jahren im Einvernehmen mit Lieferanten Rechnungen für das den Bankbetrieb nötige Material, Papier usw. vorlegte, die auf weit höhere Beträge lauteten, als tatsächlich zu bezahlen war. Die Untersuchung hat einen großen Umfang angenommen.

Heitere Ecke.

Sie weiß es nicht. Die junge Mutter war verzweifelt, denn das Kleine heulte ohne Unterlaß und war nicht zu beruhigen. Schließlich fragte eine alte Dame, die in der Nähe saß: „Was hat denn die Kleine?" — „Ich weiß nicht," sagte die Mutter hilflos, „entweder hat es zuviel Stachelbeeren gegessen oder es will noch mehr!"

Letzte Nachrichten

Die deutsche Fliegertätigkeit um Warschau.

bb **Krakau,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** Nach dem „Kurier Warszawski" warfen in den letzten Tagen Flieger abends auf die Station Malkinia unweit Warschau vier Bomben. Durch die Explosion einer der Bomben wurden drei Personen schwer verletzt. Am zweiten Tage früh warf abermals ein Flieger Bomben auf die Station ab.

*

Tiefe Niedergeschlagenheit in Petersburg.

bb **Berlin,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** Nach Meldungen aus Stockholm scheint die russische Regierung der Duma-Abgeordneten Pineswegs sicher zu sein. Zu deren Beruhigung hat Goremykin dem Seniorenkonvent die Versicherung abgegeben, daß die Volksvertretung nunmehr bis zum Friedensschlusse dauernd tagen solle. Ob diese Zusage auch tatsächlich verwirklicht werden wird, darüber gehen die Meinungen vorläufig noch auseinander. Wie sehr man politische Unruhen befürchtet, ergibt sich aus der neuesten Maßregel des Militärkommandanten für den Militärbezirk Petersburg. Dieser hat nämlich angeordnet, daß sämtliche politischen und parlamentarischen Vereine während der Dauer der Dumatagung geschlossen werden. Als Grund für diese Maßregel, mit der man vor allem die gewerkschaftlichen Organisationen treffen will, wird der Mangel an polizeilichen Beamten angeführt. Im übrigen zeigt es sich, daß sich die öffentliche Meinung trotz aller Zensurmaßnahmen keine Knebelung gefallen läßt. Die Stimmung in Petersburg ist andauernd niedergedrückt. Es ist jetzt auch bekannt geworden, daß die Konsulate Frankreichs, Englands, Italiens und Serbiens nunmehr die Orte Brest-Litowsk und Wilna verlassen haben, eine Nachricht, durch die die Beunruhigung noch vermehrt wird.

*

Erfolgreiche Angriffe auf die Russen.

bb **Budapest,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** „Az Est" berichtet aus Burdajeni, daß in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die Russen auf der ganzen Linie eine Schlappe erlitten. Sie wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen mit dem Bajonett angegriffen und aus ihren befestigten Stellungen geworfen. Die Russen ließen auch sehr viel Kriegsmaterial zurück.

*

Eine wahrhafte Freude, zu arbeiten.

bb **Budapest,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** Ministerpräsident Graf Tisza äußerte sich wie folgt: Es geht auf der ganzen Front in glänzender Weise. Es ist eine wahrhafte Freude, zu arbeiten.

*

Der amtliche russische Bericht.

WTB **Petersburg,** 4. Aug. Der Generalstab berichtet: In der Richtung auf Riga zogen sich unsere Truppen jenseits des Flusses Ekaustio östlich Poniewiez zurück. Am 1. und 2. August fanden Kämpfe statt, westlich Kowno wurden die Zusammenstöße häufiger. Am Narew unternahm der Feind Angriffe in der Gegend der Schkwamündung, wo die Schützengraben von der einen Hand in die andere übergehen. Es kommt dabei oft zu Bajonettkämpfen. Der erbitterte Kampf dauert auf dem linken Narewufer, nordöstlich Rozan und im Abschnitte Dzebemine Beszno fort, wo der Feind jeden Schritt vorwärts mit ungeheueren Verlusten und Anstrengungen bezahlte. Am unteren Narew und am linken Weichselufer fand am 2. August Gewehrfeuer statt. Die deutschen Kräfte, welche nach außerordentlichen erbitterten Kämpfen am Abend des 1. August die Weichsel überschritten, bemächtigten sich eines Teiles des großen Waldes nördlich Maslowice und rückten in beträchtlicher Weise vor. Zwischen Weichsel und Bug griff der Feind in der Gegend des Fleckens Kurow und nördlich Lublin an, wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auch zu beiden Seiten der Straße Trawnik-Plodawa und am Unterlaufe des Srinka-Flusses gelang es dem Feinde, etwas vorzurücken. Am Bug, an der Zlota-Lipa und am Dniestr keinerlei Aenderungen. Zwischen Dniestr und dem Bug schlugen wir einen feindlichen Angriff zurück.

*

Ein belgischer Dampfer gesunken.

WTB **London,** 4. Aug. **(Telegr.)** „Lloyds" meldet dem Reuterschen Bureau zufolge, daß der belgische Dampfer „Koophandel" gesunken ist. 9 Mann der Besatzung sind gerettet.

*

Bittgottesdienst in London.

WTB **London,** 4. Aug. **(Telegr.)** Reuter meldet: Anläßlich des Jahrestages des Kriegsbeginns wurde ein feierlicher Bittgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale abgehalten. Der König und die Königin waren anwesend.

*

Attentat auf die Warschauer Eisenbahnen.

bb **Krakau,** 4. Aug. **(Privattelegr.)** Das in Petrikau erscheinende Blatt „Dziennik Narodowi" veröffentlicht eine Warschauer Meldung, wonach gegen die Warschauer Eisenbahnen mehrfache Attentate verübt wurden. Der Straßenverkehr in Warschau ist seit einigen Tagen nach 8 Uhr abends eingestellt.

*

Der neue türkische Botschafter auf dem Wege nach Berlin.

WTB **Konstantinopel,** 5. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der neue türkische Botschafter in Berlin Akki Pascha reiste gestern morgen nach Berlin ab. Bei seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof war u. a. von deutscher Seite Fürst Hohenlohe-Langenburg anwesend.

*

Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 5. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig die feindlichen Nachhuten an, die in den Stellungen in der Gegend von Halmur, östlich von Kilidy Südsüd, den Rückzug der Hauptmacht zu decken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete. Unsere Verfolgungsabteilungen besetzten Karakilissa und die Umgegend nördlich von Halmur.**

An der Dardanellenfront am 3. Aug. Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenwerferstellung auf unserm linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschoß wirkungslos Altobiteps. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich schnell entfernte. Ein feindlicher Flieger warf eine Bombe auf das Hospital in Exnie, südlich von Kum Kaleh, durch die ein Verwundeter getötet wurde.

Am 3. August erschien ein feindlicher Flieger über Sibbadit Kliman, südlich von Smyrna, und warf drei Bomben ab, durch die eine Person getötet wurde. Ein Kreuzer und vier Torpedoboote schleuderten auf den genannten offenen Ort über 200 Granaten, wodurch ein Haus zerstört wurde.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

*

Von deutschen U-Booten versenkt.

WTB **Lyon,** 5. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** „Nouvelliste" meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Tourquoise" und „Rougget" wurden von deutschen U-Booten bei den Scilly-Inseln versenkt.

*

Der „kritische Punkt" der russischen Front.

WTB **London,** 5. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** **„Morning Post" meldet aus Petersburg, daß der kritische Punkt der russischen Front nun endgültig von Süden nach Norden sich verschoben habe.** Verschiedene Informationen aus amtlichen und anderen Quellen wiesen u. a. darauf hin, daß die Angriffe am Niemen und der Düna die Hauptsache seien. Diese Operationen seien, obwohl sie zwar wichtig erschienen, bisher tatsächlich von untergeordneter Natur gewesen. Die Russen seien an diesem Teile der Front heute vorbereitet. Unter diesen Umständen verliere die Frage, was aus Warschau werden solle, die Hälfte ihrer Bedeutung.

*

Die Deutschen — schuld an allem.

WTB **Johannisburg,** 5. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Das Reutersche Bureau meldet: General Botha erklärte in einer Rede, soweit er selbst in Betracht komme, halte er es für unnötig, Südwestafrika den Deutschen zurückzugeben. An allen ernsten Schwierigkeiten in Südwestafrika seien die deutschen Machenschaften schuld. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

*

Ein vernünftiger Vorschlag.

WTB **Washington,** 5. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Der frühere amerikanische Botschafter in Madrid, Tailor, empfahl beim Zusammentritt der nationalen Friedenskonferenz in Washington, den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach allen kriegführenden Ländern zu verbieten. Tailor erklärte, seine Sympathie sei trotzdem auf englischer Seite.

*

Für neutrale Mächte . . .

WTB **Neuyork,** 5. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** In einem Bericht aus Washington sagt „Evening Post", daß die zwei letzten englischen Noten mit der ersten amerikanischen vom 30. März die Grundlage für Unterhandlungen bilden werden, die Washington zwecks Wiederherstellung der vollen Rechte der Neutralen zur See führen werde.

*

Wenigstens etwas.

WTB **Chiasso,** 5. Aug. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" von hier zufolge meldet die „Tribuna" aus Malta, daß die englische Regierung angeordnet habe, daß nach Beendigung des Krieges die italienische Sprache als ausschließliche Amtssprache auf der Insel Malta gelten solle.

*

12 Kilometer vor Warschau.

WTB **Berlin,** 5. Aug. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** **Der Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers" berichtet vom östlichen Kriegsschauplatz: Wir sind in Rabaraschin in die Blonie-Stellung angelangt, die die Russen gestern früh ½3 Uhr räumten. Der Ort Rabaraschin ist zum größten Teil eingeäschert. Die Häuser schwelchen noch. Auf den Wegen flüchtet die Bevölkerung mit ihrer letzten Habe und einigem Vieh zurück. Man hört den Donner der schweren Geschütze und man sieht am Horizont, wohin man blickt, Feuersäulen brennender Dörfer und Höfe. Alle Wegweiser tragen die Inschrift: Nach Warschau. Ich bin 12 Kilometer vor Warschau.**

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid Hauslampen
Carbid

verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798
Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 872

INGMANNS & KOETHERS
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI :: HERNE :: FERNSPRECHER 461.

Anfertigung aller Druckarbeiten

für Private, Industrie, Handel und Gewerbe vom einfachsten Schwarzdruck bis zum feinsten Kunstdruck. Kautschukstempel aller Art. Schnelle und saubere Lieferung. ::: Billige Preise.

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke,
Oefen, Herde, Betten, Schränke,
Kissen Pfühle, Leinen auch,
Alles, was nicht im Gebrauch,
Holen wir Euch freudigst fort.
Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen
Wird von Kranken gern genommen,
Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen,
Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben,
Schätze, nützend nach dem Sterben,
Die nicht Rost noch Mott' verzehren,
Sondern ew'ge Freud gewähren
Mach mit allen alten Brocken,
Tränenfeuchte Augen trocken.
Deck mit einem alten Kleid,
Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Schneiders Schuh- und Konfektionshaus zu Herne,** Inhaber Kaufmann Abraham Kaufmann daselbst, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf 2875
den 4. September 1915, vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Bahnhofstraße, Zimmer 9, bestimmt.

Herne, den 29. Juli 1915.
Königliches Amtsgericht.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 921 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

VII. Armeekorps. Münster, d. 18. Juli 1915.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. Ib Nr. 20271.

Unter Bezugnahme von § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Verarbeitung von kupfernen Geschoßführungsringen zu Schmucksachen.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Kaiseraue Bochum-Grumme
R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.

Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 6. August** 3 Uhr nachmittags werde ich an Ort und Stelle Forellstraße 60
1 Feld Kartoffeln, Bohnen und Kappus
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, den 4. August 1915.
Seiff,
2909 Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten:

Bahnhofstraße 130
Ladenlokal.
Wilhelmstraße 37 1 Treppe
4 Zimmer
Grenzweg 70 1 Treppe
3 Zimmer
2904 Hiberniastraße 35
2 Zimmer.
Heinrich Schlenkhoff
Bahnhofstraße 126, Büro.

Abgeschlossene
3-Zimmerwohnung

Marienstraße 23 zum 1. Okt. zu vermieten. 2886
Näheres
Schäferstraße Nr. 80.

Schöne, ruhige
Wohnung

von drei durchgehenden Zimmern in der 1. Etage mit Koch- und Leuchtgas und 2 Kellern zum 1. Oktober zu vermieten. 2894
Näheres
Mont-Cenisstr. 41, part.

Eine Wohnung,

2. Etage, zum 1. September zu vermieten. 2906
Börnig, Viktoriastr. 9.

Schöne
3-Zimmerwohnung

mit Koch- und Leuchtgas und allen Bequemlichkeiten in der ersten Etage zum 1. Oktober zu vermieten. 2911
Wilhelmstraße 47.

Abgeschlossene
Wohnung,

3 bis 4 Zimmer mit elektrischem Licht, an ordentliche ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.
August Niemeyer,
2852 Börnig-Sodingen.

Eine abgeschlossene
4-5 Zimmer-Wohnung

in der ersten Etage mit Leucht- und Kochgas sofort oder später zu vermieten.
2871 Wilhelmstraße 42.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, von alleinstehend. Dame zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **A. H. 2877** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeiger".

Einfaches, sauberes
Mansardenzimmer

mit voller Pension sofort billig zu vermieten. 2864
Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Besseres möbl. Zimmer

von 12—15 Mk., auf Wunsch Klavierbenutzung, sowie 5846
einfach möbl. Zimmer
8 Mk., eventuell volle Pension.
Goethestraße 83,
3. Haus rechts der Wilhelmstr.

Zur Einmachezeit
empfehle meinen hochfeinen
Gewürz- und Weinessig
Liter 38 Pfg.
Essigsprit Ltr. 20 Pf., Essig-Essenzen
Prima Kräuter und Gewürze.
Ferner **ff. Salatöl** und **Butteröl**
zu mässigen Tagespreisen.
v. d. Heydt-strasse 25. **E. Husemann** Ecke Poststr.
Drogerie. 2903

Corset Graciella



ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis **7.50, 10.—** Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Zwei elektr. Klavier

(Duysfeld), Anschaffungswert **3300 M.,** umständehalber wegen Kasse für **1300 M.** zu verkaufen.
Offerten unter **F. B. 2896** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Gutes Klavier

zum Ueben gesucht für zwei Stunden nachmittags.
Offerten mit Preisangabe unter **F. P. 2908** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Einmache-gefässe

aus Steinzeug, bis 100 Liter Inhalt, empfiehlt 2905
Heinrich Schlenkhoff,
Baumaterienlager,
Grabenstraße 16.

Unverheirateter
Holzfuhrmann

für sofort gesucht. 2901
Sägewerk Schlenkhoff.

Anstreicher gehülfen

sofort gesucht. 2842
Aug. Knapp, Malermeister, Börnig.

Wächter

gesucht, eventuell auch Militär-Invaliden. Zu melden 2912
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr. 6, Büro.

Ein älteres, fleißiges
Dienstmädchen

für sofort gesucht. 2892
Fuhrgeschäft Rinkamp,
Sodingen, Schulstr. 17.

Abgeschl. Etage,

4 Zimmer, per 1. Oktober zu vermieten. 2910
Friedrichstraße 44.

Abgeschloss. Wohnung

von 4 Zimmer, mit Koch- und Leuchtgas, per sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten
2870 Wilhelmstraße 44.

Gut möbliertes Zimmer

für 15 M. zu vermieten. 2913
Bahnhofstr. 68, 2. Et. rechts.

Prima
Speise-Kartoffeln

(Holländer Mäuse),
Zentner **8** M., 10 Pfd. **90** Pfg. gibt ab 2907
Gustav Lehmann,
Behrensstraße 8.

Stern-  **-Marke**

SAMEN
echt und hochkeimend für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:
Fr. Klische,
Drogerie.

Moderne Herrenanzüge
eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit, sowie **Militäruniformen** und alle Arbeiten an denselben liefert gut, sauber und billigst **Fritz Krone,** Schneidermeister, **Herne,** Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. **Tel. 754.** 1257

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Empfehle mich im Anfertigen von
Damen- u. Kinderkleidern
in und außer dem Hause unter Zusicherung bester u. promptester Bedienung. 2900
Helene Pohl,
Bahnhofstraße 121.

Kartoffeln!

Rheinische Mäuse
empfiehlt zum Preise von
8.25 Mk. ab Lager
Schulstraße 26 2895
Franz Trömpert.

Kunst-Himbeersaft „Rubus"
dient zur Herstellung von 3 Pfund Kunstsaft von köstlichem Geschmack und Aroma. Beutel à 25 Pfg.
Konrad Ran Nachf.,
2622 Strünkederstr. 72.

Säcke

aller Art kauft zu den höchsten Preisen 2637
Feuerstein,
Herne, Neustr. 10.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Nordseebad Wyk auf Föhr,
Deppe's Hôtel. 2876

Dem Meere und dem Badestrande am nächstgelegen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, grosse luftige Zimmer mit verdeckten Balkons. Sommer und Winter geöffnet. Kriegspreisermässigung.

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer
billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!
Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling
3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(In Feldpostkartons erhältlich.)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
— Jugend-Sparkasse. —
3624

Schlupfblusen-Anzüge



in
Waschstoff, Cadett, Waschleinen Ripsleinen u. Drell
mit Ueberkragen, Stulpen und hübsche Armstickerei
Mk. 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 5.— bis 15.—.
Wasch-Spiel-Anzüge
für das Alter von 2—4 Jahren von **0,75—5.— M.**
J. Fischer, Herne.

Wer inseriert, gewinnt!

Vom 1. August

ab dürfen viele Baumwollwaren nicht mehr hergestellt werden. Ware wird knapp und teuer. Ich habe grosse Vorräte in allen Artikeln, auch in denen, die vielerorts bereits nicht mehr zu haben sind, wie Strickgarn, Hemdennessel, Bettuchnessel, Bettuchbiber, Halbleinen, Biber, Schürzendruck, Siamosen, Hemdentuch, Damaste. Der Verkauf geschieht **zu sehr billigen Preisen,** teilweise unter den heutigen Herstellungskosten.

Heinrich Schüren, Herne. **Fernsprecher 427.**

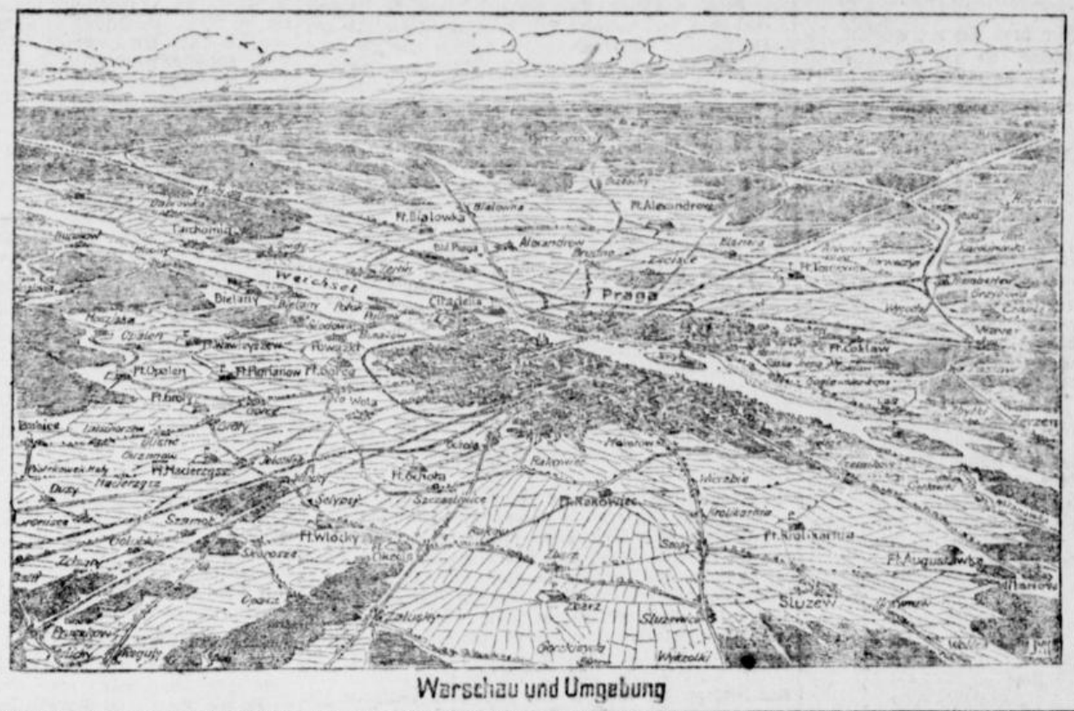
Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hörde - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Donnerstag, den 5. August 1915. — Nummer 178

Die Eröffnung der russischen Duma.

Die Eröffnungssitzung der russischen Duma ist programmäßig verlaufen. Von irgendwelchen Zwischenfällen verlautet wenigstens nichts. Wir sind bei unseren Gegnern längst gewöhnt, daß sie den Mund reichlich voll nehmen und sie sich krampfhaft bemühen, selbst der bösesten Sache eine angenehme Seite abzugewinnen. In Rußland ist von der Regierung alles geschehen, die Masse des Volkes in Ungewißheit über den wahren Gang der Dinge zu lassen. Nur so kann man es verstehen, wie der russische Kriegsminister in der Dumasitzung es wagen konnte, zu erklären, die Räumung Warschaus werde „vielleicht heute schon erfolgen, um den schließlichen Sieg zu sichern." Es lohnt sich wirklich nicht, sich mit solchen lächerlichen Behauptungen näher zu befassen, aber wir empfehlen Herrn Poliwanow das Urteil der „Morning Post" über Wert und Bedeutung Warschaus, das wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Die außerordentlich lebhaften Erörterungen, die der Einberufung der Duma vorangingen, hätten, so sollte man meinen, dem Ministerpräsidenten Goremykin Veranlassung geben sollen, sich über die zahllosen Klagen und Beschwerden zu äußern, aber man begreift, daß er es vorgezogen hat, stillschweigend darüber hinweg zu gleiten und sich mit einer Mahnung zur Einigkeit zu begnügen. Diese Mahnung läßt interessante Rückschlüsse zu. Es ist bekannt, daß die russische Regierung nur widerwillig dem Drängen der Dumakreise nachgebend die Duma einberufen hat. Die Duma war bislang, nur ein Scheinparlament, ohne irgendwelche Rechte. Die wachsende Not Rußlands nach außen und nach innen glaubt die Duma benutzen zu können, ihre Rechte zu erweitern. Daran kann kein Zweifel sein. Die zunehmende innere Revolutionierung Rußlands ist gewissermaßen von leitenden Dumakreisen benutzt worden, einmal der drohenden Revolution durch eine Erneuerung des Zarenreiches auf bürgerlicher Grundlage den Wind aus den Segeln zu nehmen und zum andern damit zugleich der Autokratie den Todessturz zu versetzen. Der Widerstand der russischen Regierung gegen derartige Bestrebungen ist begreiflich und die russische Regierung hat es dann auch nicht an Drohungen fehlen lassen, um die Duma vor ihr nicht genehmen Erörterungen zu wahren. Der Ministerpräsident hat ganz unverhüllt mit der Auflösung der Duma gedroht, falls diese es sich einfallen lassen sollte, die ihr von der Regierung gezogenen Schranken zu überschreiten. Nur so ist die Mahnung Goremykins zur Einigkeit zu erklären. Es fragt sich nur, ob die Duma geneigt sein wird, sich dem Willen der Regierung ohne weiteres unterzuordnen, oder ob sie es verstehen wird, sich durchzusetzen. Zwar hat der Präsident der Duma Rodsjanko gleichfalls zur Einigkeit ermahnt, aber er hat es doch nicht unterlassen, „Aenderungen der gegenwärtigen Verwaltung" und einen „Gesinnungswechsel" der Regierung zu fordern. Der Verlauf der Verhandlungen in der Duma wird zeigen, ob diese Aeußerungen Radiantos mehr bedeuten, als einfache Redensarten. Wenn die Duma wirklich die Kraft in sich fühlt, die Aeußerungen einzelner ihrer Führer bei ihr vermuten lassen können, dann dürfte die Tagung der Duma nicht so harmlos verlaufen, wie ihre Erörterung selbst.



Warschau und Umgebung

Von einem Ende zum andern dröhnt der Kanonendonner.

Die englische Wochenschrift „Nation" bringt eine Schilderung vom flandrischen Kriegsschauplatze, die sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht einzelne Vorgänge oder Bilder darstellt, sondern gleichsam das Ganze wie in einem Fresko-Gemälde zur Anschauung bringen will. Der Verfasser, der ein Stück von einem Dichter und von einem Maler ist, zeichnet zuerst die Landschaft. Ein flaches, aber ansprechendes Land, fruchtbar und von der Arbeit vieler Geschlechter sorgsam bebaut; die Fluren entwässern zahlreiche Kanäle; Deiche, Landstraßen, die von Pappeln überschattet sind, durchkreuzen es. Dörfer und Städte geben sich durch ihre hohen Kirchtürme zu erkennen, die noch besser, als in anderen Ländern, Berge spitzen, als Wegweiser dienen. Hier und da ein einsamer Bauernhof oder ein „château", umgeben von Baumgruppen. Die ganze Landschaft ist gleichmäßig mit Wald bestanden, was den Krieg noch mörderischer macht. In gewissen Zwischenräumen sind die Hauptwege von Barrikaden oder Stacheldrahtbindernissen unterbrochen. Erdwälle laufen zu beiden Seiten hinaus in das Land und unterirdische Tunnels sind errichtet, durch die die Soldaten wie die Feldmäuse schlüpfen können. Die makadamisierten Landstraßen sind oft von Granaten aufgerissen und in der weichen Erde zur Seite sieht man Löcher, die zehnmal so tief sind, wie Pflugfurchen. Hin und her auf den Wegen strömen die Bewohner der Städte, der Dörfer, der Höfe, die nach sicherer Unterkunft suchen und die ihre Kinder und Bündel mit dem Allernotwendigsten mit sich führen. In der Nähe der Küste stehen sie in Gruppen auf den höchsten Dünen und spähen, ob sie sich noch für eine Nacht zu ihren Heimstätten zurückwagen oder ob sie sich weiter auf die Wanderung in die Fremde begeben sollen. Sie erblicken die Wege voll von Truppen, dunkelblauen, hellblauen, rothosigen Männern, Reitern in dunklen Mänteln mit braunen Ueberzügen über die blanken Helme, von denen Pferdeschweife herabhängen. Nahebei sehen sie Kraftwagen, Karren und Krankenwagen aufgefahren, im Waldesdunkel steht halbverborgen eine schwere Batterie. Jenseits der Truppen, nicht viele Kilometer weit, erblickt man von einem Ende des Horizonts bis zum andern eine Reihe von Rauchwolken, die unaufhörlich von der Erde aufwirbeln. Meist sind sie grau, zuweilen schwarz, und von diesen zeichnen sich kleine schmale, weiße Wollflocken ab, aus denen Flammen sprühen. Der graue Rauch kommt von ihren brennenden Dörfern, die weißen Wollflocken von springenden Granaten und die schwarzen Wolken von gewaltigen Sprengbomben. Und von einem Ende der langen Linie bis zum andern dröhnt der Kanonendonner.

Zehn Kilometer weiter zurück hört sich der Donner nur noch wie ein tiefes, gleichmäßiges Brummen an, das manchmal von einem dumpfen Brüllen unterbrochen wird. Aber über der alten Stadt in der Ferne kreist ein Flugzeug wie ein Falke über jungen Fasanen. Seine Flügelspitzen biegen sich zu abgerundeten Haken, und wenn er sich zeigt, knallen die Gewehrsalven von unten. Wer nur eine Schußwaffe hat, eilt herbei, um einen Schuß auf diese jüngste Erfindung der Menschheit abzugeben. Die Kanonen stimmen ein und die Granaten platzen rund um die geflügelte Maschine in kleinen Wolken. Jetzt fällt eine Bombe, dringt durch das Dach eines Hauses in einer Hinterstraße und schon ist die Flugmaschine im Morgennebel außer Gesicht verschwunden, um am nächsten Morgen wiederzukehren — und von einem Ende der langen Linie bis zum andern dröhnt der Kanonendonner.

Niemand kann sagen, wo die lange, rauchschwere donnernde Linie nach der einen Seite hin zu Ende ist, aber gegen Norden zu macht sie am Meere Halt. Dort haben die Menschen in Friedenstagen sich ihre Landhäuser am Strande gebaut, mit Gasthöfen, Wohnhäusern, Strandpromenaden, Badehäusern, Golfplätzen, Läden und allem ähnlichen. Vom Golfplatz feuern jetzt Sechszöller. Andere stehen verborgen unter den Bäumen des Parkes. Der Feind antwortet mit schweren Granaten, die die Dächer der Wohnhäuser und die Billards im Kasino zerschmettern. Auf der Strandpromenade liegen Leichen und niemand bleibt stehen, um einen Blick auf sie zu werfen. In den Salon des einen Gasthofes werden Verwundete hineingetragen. Plötzlich ertönt ein noch fürchterlicherer Krach, als ihn selbst die Sechszöller erzeugen. Ein ungeheurer Stahlvogel fliegt brüllend über die Badehäuser mit einer Schnelligkeit von 1000 Kilometer in der Stunde. Einen oder zwei Kilometer draußen in der See bewegt sich ganz langsam ein ungeheures schwarzes Fahrzeug, das aus seinen zwei Riesenkanonen diese schrecklichen Geschosse absendet. Jetzt hat sich die Feuerlinie bis auf die See selbst hinaus verlängert, und vom offenen Meere, weit, weit über die Flüsse, die Kanäle und das bebaute Land bis hin zur unbekannten Ferne dröhnt der Kanonendonner.

Es ist Abend in einer der alten flämischen Städte. Die Glocke auf dem schönen Rathausturm schlägt eben sechs Uhr, mitten in einer Wolke von Staub und Rauch, denn eine „schwarze Marie" hat gerade das Rathaus getroffen. Viele Einwohner der Stadt liegen unter ihren Trümmern begraben. Auf dem weiten Marktplatz steht ein Schwarm Soldaten rund um ein kleines Feuer bei ihren Feldkesseln, ihre Hoffnung ist, noch eben ein Abendessen zu erhalten. Mitten unter sie und ihre Kessel springt eine neue Granate und manch einer braucht kein Abendessen mehr. Männer und Weiber laufen durch die Straßen, die einen ins offene Land hinaus, die anderen zu ihrem Heim, Matratzen stopfen sie in die Fenster und Türen, um sich gegen die Granaten zu schützen; in dunkle feuchte Keller kriechen sie hinab, wo sich Männer, Frauen und Kinder dicht aneinander drängen, um so die Schreckensnacht zu überstehen. Ueber ihren Häuptern hören sie das Krachen zusammenstürzender Türme und Mauern. Die alte Stadt ist der Vernichtung geweiht und die ganze Nacht brüllt der Kanonendonner.

Wenn das Dunkel am tiefsten ist, kommt ein langer Zug Soldaten singend durch die Straßen. Das sind die „morituri" — sie singen stets, in welcher Sprache und mit welchen Worten auch immer. Die brennenden Häuser erleuchten ihren Weg. Ihre Füße treten auf Glas von zerbrochenen Fenstern. Die Züge sind aus gemischten Bataillonen zusammengesetzt, denn nur wenige Bataillone können noch zwei Kompagnien von ihren eigenen Männern aufstellen. Sie verlassen die Stadt durch das südöstliche Tor, rücken ein paar hundert Meter vor und kriechen dann im Gänsemarsch in schmale Schützengräben, vorsichtig über Lebende, Verwundete und Tote krabbelnd. Gerade bei Sonnenuntergang war der Angriff des Feindes besonders heftig; jetzt bringt er seine Toten fort, und auch wir müssen an unsere Toten denken. Hinter den Bäumen der Straße warten die Krankenwagen und die ganze Zeit dröhnt der Kanonendonner.

Unmittelbar vor Tagesgrauen werden in Scharen die Verwundeten auf der Bahnstation eingebracht. Da warten sie, bis die Züge kommen und sie hinter die Front zu den Lazaretten führen. Wenn die Krankenwagen eintreffen, zeigt es sich, daß unterwegs schon viele von den Verwundeten gestorben sind. Die Lebenden werden auf Stroh gelegt, und die Aerzte bewegen sich rasch von einem zum andern, hier verbindend, dort schneidend. Einige von den Verwundeten waren Feinde, aber jetzt sind es nur noch Verwundete, sterbende Menschen, die von Schmerzen geschüttelt werden und in einer unverständlichen Sprache in Kinderart von ihrer Heimat sprechen. Manche liegen ganz still und nur von Zeit zu Zeit durchfährt sie ein nervöser Schauer. Manche haben brennend helle Augen und ihre Gesichter spielen ins Gelbe. Die Mikroben der Genickstarre und des Brandes erfüllen unsichtbar die Luft — und die ganze Zeit dröhnt der Kanonendonner.

Vermischtes.

Russische Zündhölzer.

Rußland ist durch den Krieg in große Verlegenheit geraten, weil ihm plötzlich die chemischen Stoffe zur Herstellung von Zündhölzern abgeschnitten wurden. Vor allem handelt es sich um das chlorsaure Kalium, auch Kaliumchlorat genannt, jenes bekannte weiße Salz, dessen Lösung in Wasser als Mittel zum Gurgeln bei Halskrankheiten allgemein angewendet wird. Dieser Stoff befindet sich auch an der Kuppe der sogenannten schwedischen Zündhölzer. Er entwickelt beim Erhitzen, also auch beim Reiben, Sauerstoff, ein Gas, welches bekanntlich die Verbrennung fördert und daher beim Reiben der Zündhölzer an der mit nicht giftigem Phosphor bestrichenen Reibfläche der Zündholzschachtel zur Erstehung der Flamme beiträgt. Vor dem Krieg wurde chlorsaures Kalium in bedeutenden Mengen aus Deutschland nach Rußland eingeführt. Als diese Quelle aufhörte, versuchte man chlorsaures Kalium aus Amerika zu beschaffen. Für die Ausführung einer großen Bestellung von 36 000 Pud Kaliumchlorat wurde der Weg über Wladiwostock und Archangelsk gewählt. Die amerikanischen chemischen Fabriken hatten es aber wohl nicht so recht ernst genommen, den Russen reines Material zu liefern, denn die gesandte Ware erwies sich als Pottasche, also chemisch nicht chlorsaures, sondern kohlensaures Kalium, mehr oder weniger verunreinigt mit anderen minderwertigen Substanzen aller Art. Nun versuchte man, das chlorsaure Kalium aus Schweden zu beziehen, aber auch dies erwies sich als unmöglich, da Schweden zur Erzeugung von Zündhölzern selbst große Mengen des Stoffes bedarf und nichts abgeben kann. Die russischen Zündholzfabriken haben nunmehr einen Delegierten nach Paris gesandt, der mit der französischen Regierung Verhandlungen wegen Einfuhr größerer regelmäßiger Sendungen von chlorsaurem Kalium angeknüpft hat. Es soll nun inzwischen eine erste Sendung dieser Art erfolgt sein; bei der Unsicherheit der Zufuhr aber haben die russischen Fabriken inzwischen beschlossen, die Herstellung dieses unentbehrlichen Materials selbst in die Hand zu nehmen. Freilich lassen solche neue Unternehmungen in Rußland meist lange auf den Erfolg warten; die Zündholznot in Rußland dürfte inzwischen außerordentlich groß werden.

Bei der Ausmusterung. Stabsarzt zu einem Landsturmpflichtigen: „Was sind Sie in Zivil?" — „Ich studiere Bodenkultur, Herr Stabsarzt." — „Gut, Feldwebel, schreiben Sie: Zur Schanzkompagnie."

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 8

Nickel schritt langsam auf einen geraden, mit figuriertem Buchsbaum eingefaßten Weg und betrachtete mit Aufmerksamkeit die sonderbar verschnittenen, nach der Schnur gepflanzten Bäume, die um eine Statue herumstanden. Er suchte eigentlich etwas, das ihm als Merkwürdigkeit dunkel in Erinnerung lag. Er fand in einer Ecke eine gegitterte, mit Efeu umrankte Laube und daneben einen Springbrunnen. Das Gefühl hatte er, als ob da in der Nähe die große Sehenswürdigkeit zu finden wäre. Sein suchender Blick schweifte rundum auf die Beete, die während des Sommers mit Lavendel, Nelken, Rosen und anderen Lieblingsblumen bepflanzt gewesen. Siehe da! Er hatte das Seltsame gefunden! Auf einer Rasenfläche stand ein Storch und eine Gemse! Sie waren aus Rosmarinbüschen geschnitten. War das nicht eine sonderbare Spielerei, die eines höheren Herren würdig gewesen wäre, als es der Herrenbauer von Kreuzegg war? Schon einst wars lange vor dem weißen Sonntag jeden Jahres der Kinder Herzenswunsch gewesen, diesen seltsamen Storch und die seltsame Gemse mit staunenden Augen betrachten zu dürfen.

Soldatengesang drang vom Hofe her an das Ohr des Wachtmeisters und weckte ihn aus der Erinnerung an weit zurückliegende Tage. Er horchte einen Augenblick auf die manchmal verloren klingende Melodie, die er erraten wollte. Er hörte ja alte Reiterlieder so gerne. Jetzt vernahm er die Weise ganz deutlich und sein Auge bekam einen lebhaften Glanz. „Ei, Pferdchen, was will ich dir sagen, ei, Pferdchen, was sag' ich dir. Heut noch mußt du mich tragen vor meines Herzliebchens Tür," sangen die Kanoniere.

Befanden sich die Leute aber in solch' aufgeräumter sangesfroher Stimmung, so würden sie auch wahrscheinlich schon gespeist haben, überlegte Nickel und begab sich auf den Hof zurück. Wie erstaunte er, als er die Artilleristen, allesamt mit roten Köpfen, in einer hellen, freundlichen Stube an zwei langen Tischen sitzen sah. Alle hatten sie gegessen, aber der Ueberfülle des Ruckenhofes waren sie doch nicht Herr geworden. Es stand noch reichlich Fleisch auf den Tischen. Das ließ sich ein Markus Seppenhauser, der einst selbst Soldat gewesen und wußte, was wohl und wehe tat, nicht anschaun. Zwei Knechte rollten schwere Bierfranzen in die Stube und warfen sie auf. Nun konnte die Herrlichkeit erst angehen. Jeder Soldat dürfe saufen, ließ der Bauer sagen, bis er starre und die Sonne für ein Kuckucksei halte.

Da erhoben die Soldaten ein lärmendes Gelächter und griffen jubelnd nach den vollen, schäumenden Maßkrügen, die ihnen zugeschoben wurden. Wachtmeister Nickel aber, immer im Dienst, war darauf bedacht, seine Würde zu wahren. Er verzog keine Miene und ging über den Hof. Das rege Treiben der großen und reichen Bauernwirtschaft begann nun aber doch einigen Eindruck auf ihn zu machen. Er dachte an sein Töchterlein, das vom jungen Seppenhauser geliebt wurde. Wäre es denn so unerwünscht, wenn Thilde einmal über ein flinkes Gesinde gebieten und in diesem großen Gewese als Herrin erscheinen könnte?

Nickel dachte an keine Ueberraschung. Aber sie kam jählings, als er sich auf die Hausbank unter einem hohen Fenster niedergelassen hatte.

Eine Stimme drang aus dem Fenster, die der Frau Seppenhauser gehörte. Nickel erkannte die Stimme sofort.

„Markus, ich weiß besser als Du, was Dein Fehler is'," sagte die Frau. „Ueberall willst Du Dich sehen lassen und überall läßt Du zuviel aufgehen. Bei der Fischerei, bei der Jagd und im Wirtshause. Du willst Dein eigener Herr sein und bist es nit. Wer gern außer dem Haus das Geld vertut, is' nit Herr über sich selber."

„Kreuzkruzifixnandl!" Das war in dieser häuslichen Auseinandersetzung das erste Wort, das der alte Seppenhauser seiner Frau entgegenzustellen hatte. Aber die Frau ließ sich doch nicht einschüchtern. Sie war einmal im Zuge und wollte sich mit dem Herrn des Hauses gründlich aussprechen.

„Seit ich Dich kenne" fuhr sie fort, „bist Du kein rechtmäßiger Bauer gewesen. Hast Du nur einmal Deine Felder mit Liebe betrachtet? Bist Du vielleicht bei der Einfachheit geblieben, die dem Landmann zukommt und hast Du Dich geschickt in Deinen Stand? Nein, sag' ich, gar nit. Du wolltest immer höher hinaus und ein Herr sein."

„Höher hinaus? Wieso?" forschte Seppenhauser auf's äußerste gereizt.

„O, frag' mich doch nit, Markus!" antwortete die Frau in einem Tone, als hätte sie ein banges Herz. „Hast denn die Jägerei und gar die Gamsjagd zu der Arbeit, die ein Bauernhof verlangt? Von anderen Freuden, die viel Geld kosten, will ich gar nit reden. Mit die Freud ist teuer, sondern das Spiel und das Wohlleben."

„Höre aber, Weib, Du jammerst, als ob ich scho' verdorben wär'! Ich stehe ja noch auf eigenem Boden."

„Wie lange noch?" entgegnete die Frau. „Du kommst sicher noch an den Bettelstab und mußt alsdann mit guten Leuten fortmachen. Ich aber hab' auf den Ruckenhof g'heiratet, damit ich eine Statt hab', die sicher is'. Lieber einfach leben und mit redlichem Willen arbeiten, als die Sorgen im Herzen, wie ich sie trage. Du aber wärst am liebsten alle Tag' vierspännig g'fahren. Von meinem Vater weiß ich's, Gott hab' ihn selig, der Landmann soll die Treue zum Bauernstand nit vergessen."

Der Hofbesitzer schien in leidenschaftlichen Zorn geraten zu sein. Er schrie so laut, daß man vor dem Fenster jedes Wort deutlich wie einen Hammerschlag zu vernehmen imstande war. Aber Nickel hörte gar nicht mehr auf seine Einwände. Mit seinem Herzen stand er auf der Seite der Frau. Er selbst kannte ja von früher her den Hang Seppenhausers, nach einem Leben zu schielen, das er, wie er sich's schillernd vorstellte, doch niemals erreichen konnte. Ein gerader und kluger Mann, der einfach und naturgemäß gelebt hätte, war der Herrenbauer ja niemals gewesen. Das konnte er selbst zehnfach bezeugen. Was kümmerte sich dieser Herr um Lenz und Hochsommer, um Kornblüh- und Mahdzeit. Er ging von jeher auf die Jagd und verstand den höheren Pfiff doch nicht hinlänglich.

Der Wachtmeister erhob sich. Er trug noch alle Anzeichen der inneren Erregung, die ihm der unerwartete Blick in die Bauernwelt des Ruckenhofes verursacht hatte, im Antlitz. Seine Augen waren groß, seine Stirn mit vielen Falten bedeckt. So stand es also um den Herrenbauern und seine glänzenden Reichtümer. Alles im Sinken, alles im Rutschen. O, Seppenhauserin, Du arme Frau! Sie mochte einen Jammer haben, so bang und so schwer, daß es ihr in mancher Nacht sein würde, als schliefe sie am Rande der Hölle.

Mit hastiger Hand rückte sich Nickel die Mütze aus der Stirne. Dabei kam ein Laut aus seinem Munde, der wie abgerissenes, hartes Lachen klang. Er brachte die Neuigkeit nicht aus dem Kopfe. Der stolze, rechthaberische Mann, der ihn einst mit Hohn und Verachtung überschüttet und schimpflich vom Hofe gewiesen hatte, stand nicht mehr auf sicherer Höhe! Wenn aber der unten ankam, war es für ihn bitter.

Unter dem großen Hoftor des Ruckenhofes war der Ausblick frei, bis fernhin, wo der Kranz der Berge sich schloß. Nickel vergaß es, diesen herrlichen Anblick zu genießen, er kämpfte mit einem Entschlusse. Dann aber verließ er den Hof und verfolgte eine bestimmte Richtung des Weges. Nach Rötleiten zog es ihn. Er marschierte dem Edelsberg entgegen.

Ueberall in den Häusern, an denen er vorbeikam, lag Militär. Die Soldaten trieben Scherz; und ihm war es so eigen ums Herz. Er befand sich in der Heimat, stand auf einem Fleckchen Gotteserde, das er nie wiedersehen und beharrlich verleugnen wollte. Er hatte einen harten, inneren Kampf geführt, aber die Heimatsehnsucht war Siegerin geblieben. Je näher er der schindelbeschwerten Hütte kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Er wußte selbst nicht, aus welchem Grunde. Er dachte, daß in seinem Geburtshause die graue Sorge Menschen bedrückte, die doch auch für die Sonnenseite des Lebens geboren waren.

Jetzt war er am Ziele; er blieb plötzlich stehen und betrachtete die drei Tannen, die über das moosumsponnene Dach der altersgrauen Hütte hinausgewachsen waren. Ein dünner, bläulicher Rauch entstieg dem Kamin und zog den Weidefeldern der Almen zu. Wem er wohl zuerst begegnen würde, seinem Mütterchen oder dem Sigrist?

Vor dem Eingang in den Ziegenstall, einer in den Berg gewühlten Höhle, stand ein brauner, kräftiger Mann, der einen jungen, beißbegierigen Raben fütterte.

„Ein possierlicher Schelm, so ein junger Galgenvogel", plauderte der Wachtmeister, dem es erstaunlich Spaß bereitete, von seinem Bruder nicht erkannt zu werden.

„Der Rab' ist nit nur ein Schelm, er is' auch ein Lump", entgegnete Sigrist gespächig. „Viel Ungeziefer vertilgt er ja, aber im Winter — es darf nur ein bissel Schnee liegen — fällt er die Rebhühner an, und auch den jungen Hasen wird er g'fährlich."

„So bist Du also immer noch, was Du gewesen, mein lieber Sigrist! Ein guter Beobachter und alter Kundschafter in Feld und Wald."

Sigrist warf überrascht den Kopf auf und versog wie in unendlicher Himmelsfreude das von derben Furchen durchzogene Gesicht.

„Andre . . . Andre . . . Du bist es?" rief er mit froher Stimme, die im Jubel erzitterte. „Bruderherz, sei gegrüßt und sei willkommen! Sieh, Deine alte liebe Hütte! Sie steckt noch im Elend, wie vor und eh. Aber Du hast das Glück im Leben, soviel ich kenne."

Der alte Soldat war von der namenlosen Freude seines Bruders so gerührt, daß er gar nicht sprechen konnte.

„Andre, Du hast Dich bei uns nie wieder sehen lassen", fuhr Sigrist fort, dem die Worte überstürzt von den Lippen sprudelten. „Kommst jählings daher, wie ein ganzer Fremdling. Wo steckst Du denn immer?"

„Jetzt gerade bin ich zu Kreuzegg im Quartier."

„Schau, schau, in Kreuzegg! G'wiß auf dem Ruckenhof, wo sie Artillerie haben?"

„Ja, mein lieber Sigrist. Ich bin bei der Artillerie und hab's allmählich bis zum Wachtmeister gebracht."

„Was, Bruderseel', bis zum Wachtmeister! Hast Dich so aus allem Jammer gewunden?" —

„Halt ein wengerl!" rief Sigrist nach einem Weilchen des größten Erstaunens und schoß gebückt durch die Hütte, über deren Tür ein rußschwarzer Balken tief herabhing.

Gleich darauf zappelte eine gebeugte vertrocknete Frau mit schneeweißen Haaren von der Küche in den Hausgang und von da ins Freie und streckte weit die Arme aus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 5. August 1915.

Bekanntmachung.

Der **städtische Kartoffelverkauf** auf dem Hofe des Gaswerks am Grenzweg wird bis auf Weiteres täglich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Der Preis der Kartoffeln stellt sich auf 8 Mark für jeden Zentner. Die Gutscheine, die zur Abnahme der Kartoffeln berechtigen, sind im städtischen Rechnungsamt, Dienstzimmer Nr. 60 des Rathauses, gegen sofortige Bezahlung des Kaufpreises zu lösen.

Herne, den 4. August 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

* * *

Der städtische Gemüseverkauf.

Das von der Stadt auf dem Rathausplatz zum Verkaufe gestellte Gemüse fand gestern vormittag einen glatten und schnellen Absatz. Zum Verkaufe gestellt wurden: Strauchbohnen, Stangenbohnen, Wachsbohnen, Kohlrabi, Wirsing, Rotkohl, Weißkohl, Einmachgurken, Schlangengurken, dicke Zwiebeln, Perlzwiebeln, Aepfel und Birnen. Der Andrang des Publikums war sehr stark, sodaß allen ungeduldigen Wünschen nicht immer gleich Rechnung getragen werden konnte. Das Auswiegen und Verkaufen geschah durch Frauen, die zum großen Teil von früherer Gelegenheit her Erfahrung auf dem Gebiete besitzen. Bei dem starken Andrang ließ es sich jedoch nicht umgehen, auch einen Teil des weiblichen Büropersonals tätig werden zu lassen. Alle Beteiligten unterzogen sich ihrer Aufgabe mit Freude und Geschick. Die Preise stellten sich wie folgt:

Strauchbohnen	5	Pfund	0,60—0,70 Mk.
Stangenbohnen	1	„	0,20—0,00 „
Wachsbohnen	1	„	0,20—0,00 „
Kohlrabi	6	Stück	0,25—0,00 „
Wirsing		„	0,07—0,20 „
Rotkohl		Kopf	0,30—0,00 „
Weißkohl		„	0,20—0,30 „
Einmachgurken	100	Stück	0,80—1,60 „
Schlangengurken	2	„	0,25—0,30 „
Dicke Zwiebeln	1	Pfund	0,20—0,00 „
Perlzwiebeln	1	„	0,30—0,00 „
Möhren	1	„	0,10—0,00 „
„	1	Bund	0,05—0,00 „
Aepfel	1	Pfund	0,20—0,00 „
Birnen	1	„	0,20, teilweise 0,10 M.

Vergleicht man hiergegen die letzten Marktpreise, so ergibt sich zweifellos eine Verbilligung. Zu berücksichtigen bleibt, daß es sich um rheinische Ware handelt, die der holländischen an Qualität über ist. Die Stadt wird auch weiter die Angelegenheit im Auge behalten, und je nach der Preisbewegung auf dem Gemüsemarkte mit neuen Verkäufen an den Markt kommen. Bemerkenswert ist, daß durch den städtischen Gemüseverkauf die Gemüsepreise auf dem gestrigen Altmarkt bereits gesunken sind.

* * *

Krankenrente für die Verwundeten.

Es dürfte in den beteiligten Kreisen wohl allgemein bekannt sein, daß die Kriegsinvaliden, die voraussichtlich dauernd ihre Erwerbsfähigkeit um mehr wie zwei Drittel verloren haben, neben ihrer Kriegsversorgung dann, wenn sie „geklebt" haben, auch noch die reichsgesetzliche Invalidenrente beanspruchen können. Voraussetzung ist nur, daß in dem Zeitpunkte des Eintrittes der dauernden Erwerbsunfähigkeit der Invalide die sogenannte Wartezeit erfüllt hat, d. h., er muß durchweg wenigstens 200 Beitragswochen aufweisen können, wobei in der Regel Krankheitswochen und Militärdienstzeiten als Beitragszeiten mitgezählt werden.

Weniger bekannt und beachtet ist hingegen die Tatsache, daß die der Invalidenversicherung angehörenden verwundeten oder erkrankten Soldaten auch dann, wenn sie nicht dauernd invalide sind und sogar, wenn sie im Militärverhältnis bleiben, Anspruch auf eine Rente haben können. Nach § 1255 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung ist nämlich kranken (oder verwundeten) Versicherten, die vorübergehend erwerbsunfähig sind, nach Ablauf der ersten 26 Wochen für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit die Invalidenrente als sogenannte Krankenrente zu gewähren. Wenn beispielsweise ein Versicherter am 1. Oktober 1914 einen Armschuß erlitten hat und jetzt noch nicht hergestellt ist, so muß ihm die Versicherungsanstalt vom 1. April 1915 ab die Krankenrente gewähren, ganz gleich ob der Mann als dienstunfähig zur Entlassung gelangt oder nicht.

Der Antrag auf Gewährung der Krankenrente ist bei der Ortsbehörde oder dem Versicherungsamt des jeweiligen Wohnortes (als solcher gilt auch der Ort des Lazarettaufenthaltes) zu Protokoll zu erklären oder schriftlich einzureichen. Dabei sind die in Betracht kommenden Beweisstücke, wie Invaliden-Quittungskarte, Arbeitsbescheinigungen und dergl. vorzulegen. Die Angelegenheit wird dann von Amts wegen weiter betrieben.

Da es sich um beträchtliche Rentenbeträge handelt, sollten die länger wie 26 Wochen dienstunfähigen, der Invalidenversicherung unterstehenden Krieger, die mit dem Anbringen des Antrages verbundene geringe Mühe nicht scheuen. Obwohl an sich die Leistungen der Arbeiterversicherung erst in zwei Jahren verjähren, werden doch bei der Invalidenversicherung nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung Rentenansprüche für länger wie ein Jahr vor dem Anbringen des Antrages zurückliegende Zeiten nicht mehr berücksichtigt.

Ausgabe neuer Brotbücher.

× Mit der Ausgabe der neuen Brotbücher, gültig für die Zeit vom 8. August bis 2. Oktober wird heute fortgefahren. Die Ausgabe erfolgt im Rathause Zimmer Nr. 60, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Heute haben ihre Brotkarten abzuholen die Anwohner der folgenden Straßen: Mont-Cenisstraße, Mühlen-, Mulvany-, Neu-, Nordstraße, Obere Kolonie, Ost-, Overweg-, Park-, Pfähler-, Pieper-, Post-, Quer-, Riemker-, la Roche-, Roon-, Rosen-, Rottbruch-, Rott-, Schäfer-, Schiller- und Scharnhorststraße und den Regenkamp.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Mit herzlichem Dank nahmen wir folgende Geldspenden entgegen: Von 15 Lehrerinnen durch Frl. Buse 209 Mk., von Käte und Erich Schiffmann 9,18 Mk. aus ihren Sparbüchsen, von dem Erlös eines Konzerts am 25. Juli bei Kampmeier vom Frauen- und Männerchor „Freie Sängerlust" 30 Mk., Milchhändler Kreutzig 5 Mk., Frau Minna Schlenkhoff, Shamrockstr. 100 Mk., Sammlung vom Progymnasium 55,05 Mk. 4. Rate zusammen 173,45 Mk., Baumeister Fuchs 10 Mk. 3. Rate zus. 235 Mk.

Preissteigerungen.

Es wird uns geschrieben:

Die gewaltige, fast allgemeine Steigerung der Rohmaterialien hat es mit sich gebracht, daß die Handwerker sich gezwungen sahen, ihre Preise der neuen Marktlage anzupassen. Das ist zum Teil in der Oeffentlichkeit so aufgefaßt, als läge hier eine ungerechtfertigte Preiserhöhung durch die Handwerker vor. Das ist aber keineswegs der Fall. So sind die Preise der Schuhmacher daher so in die Höhe gegangen, weil Leder um 200—300 Prozent im Preise gestiegen ist. Aehnliche Verhältnisse liegen fast für sämtliche Gewerbe vor. Die Anstreicher-Innung hat sich unter dem Druck dieser Verhältnisse mit einer Eingabe an den Magistrat Herne gewandt zwecks Erhöhung der Etatsweise für Maler- und Anstreicherarbeiten an städtischen Gebäuden. Daraufhin ist ihr eine Antwort zugegangen, daß beschlossen wurde, diese Preise für die Dauer des Krieges um 25 Prozent zu erhöhen.

Es ist sicher für manchen schwer, die allgemeinen hohen Preise zahlen zu können, jedoch ist bei Vergebung von Arbeiten daran zu denken, daß der Handwerker auf die Gestaltung der Marktpreise nicht nur keinen Einfluß hat, sondern von ihnen abhängig ist. Heute wird das Angebot, das ein wesentlicher Faktor für die Preisbildung ist, durch den Krieg wesentlich beeinträchtigt; denn die rigorose Behandlung der neutralen Schiffahrt durch England und das vorläufige Aufhören unseres eigenen Schiffsverkehrs nach bestimmten Richtungen hält Waren dem deutschen Markt fern, wodurch das Angebot sinkt und erfahrungsgemäß der Preis steigt. Mag das die Regel für die Preisbildung bestimmter Waren und Erzeugnisse sein, so gibt es noch Preissteigerungen, die auf anderen Ursachen beruhen und hier nicht erörtert werden sollen. Doch steht hierfür ohne weiteres fest, daß der Handwerker auch hierauf absolut keinen Einfluß hat, weil sein Betrieb zu klein ist, um für die Preisbildungen einen Einfluß auszuüben.

Gewerkschaft „Friedrich der Große", Herne.

* Im zweiten Quartal 1915 wurden vereinnahmt 3 926 562 Mk., verausgabt 337 443 Mk. Es ergibt sich danach ein Gesamtbetriebsgewinn von 552 125 Mk. (gegen 548 404 Mk. im Vorquartal). Einschl. 97 603 Mk. Bestand aus dem Vorquartal waren 649 729 Mk. verfügbar. Es wurden verwandt: für Amortisation der Anleihe 82 500 Mk., für Neuanlagen Schacht 1/2 1 267 Mk., für Schacht 3/4 1 659 Mk. und für Schacht 5 384 196 Mk. Von den restlichen 180 105 Mk. wurden 119 250 (99 500) Mk. als Ausbeute verteilt, so daß ein Bestand von 30 855 Mk. verbleibt.

Oesterreichisch-ungarische Eier für Deutschand.

= Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können, und um einem übertrieben hohen Preisstand entgegenzuwirken, hat die österreichisch-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle, Rußland, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ernsten Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15 000 Doppelzentner nach Deutschland zugestanden. Mit dem Einkaufe der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden. Angesichts der Schwierigkeiten des Eierhandels und von dem Wunsch erfüllt, alle diesem Handel eigentümlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft es für ratsam gehalten, sich zur Ausführung dieser Geschäfte der Hilfe sachverständiger Firmen zu bedienen, die ihr von den zuständigen Stellen empfohlen waren, und die das Geschäft jetzt unter ständiger Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft nach ihren Vorschriften und für Rechnung der Gesellschaft bearbeiten. Bei der Verteilung der eingeführten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden sowie die Lazarette berücksichtigt. Soweit nach Befriedigung dieses Bedarfs noch Eiermengen zur Verfügung stehen, werden diese dem Handel zugeführt, und zwar in einigen Großstädten durch öffentliche Versteigerung in kleinen Mengen, damit auch der Kleinhandel sich beteiligen kann. Bedauerlicherweise wird die Eierknappheit durch diese Maßnahmen nicht behoben werden können, da das Kontingent im Verhältnis zu den in Friedenszeiten aus Oesterreich-Ungarn und vor allem zu den aus Rußland eingeführten Mengen nur ein sehr geringes ist. Es erscheint infolgedessen auch fraglich, ob sich eine Einwirkung auf den augenblicklich hohen Preisstand im Eiermarkt in dem erwünschten Umfang erreichen läßt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist jedoch dauernd bemüht, die Preise niedrig zu halten. Auf jeden Fall ist durch die von der Gesellschaft getroffenen Maßnahmen eine gerechte und sachgemäße Handhabung des eingeführten österreichisch-ungarischen Eierkontingents gewährleistet.

Erinnerungsmünzen für die Reichsbank.

○ Vor kurzem wurde die Goldsumme, die noch im Volke steckt, ohne für unsere finanzielle Kriegsrüstung nutzbar gemacht zu sein, auf eine Milliarde geschätzt. Vielfach wird es sich dabei um Goldmünzen handeln, die als Broschen, Armbänder oder sonst als Schmuckstücke gefaßt sind, die Erinnerungsmünzen darstellen oder sonstigen Sammlerwert haben. Namentlich wurden viele Goldmünzen aus dem Drei-Kaiser-Jahr 1888 für solche Zwecke zurückbehalten. Da man sich von solchen Goldstücken nicht gern trennt, hat die Reichsbank eine neue Einrichtung getroffen, indem sie sich bereit erklärt, bei der Einlieferung solcher Münzen auf Wunsch eine Quittung auszustellen, worin sie sich verpflichtet, spätestens zwölf Monate nach Kriegsbeendigung gleichartige Goldmünzen dem Einlieferer wieder zurückzuerstatten! Der Goldwert wird naturgemäß bei der Einlieferung sofort in Papiergeld erstattet. Es geht also niemand seiner Andenken verloren, und dem Vaterlande wird mit der Einlieferung ein großer Dienst geleistet.

Neue Erkennungsmarken.

□ Zur Erleichterung der Feststellung der Persönlichkeit sind vom Kriegsministerium neue Erkennungsmarken für die Mannschaften eingeführt worden. Die Marken erhalten künftighin Vornamen und Familiennamen, den letzten Wohnsitz, das Geburtsdatum des Trägers und ferner von dem Ersatztruppenteil, bei dem dieser ausgebildet wird, dessen Bezeichnung, die Kompagnie und die Kriegsstammrollennummer. Beim Eintritt in den Feldtruppenteil wird auf der 7 Zentimeter breiten und 5 Zentimeter hohen Marke die Bezeichnung des Feldtruppenteils, die neue Kompagnie- und Kriegsstammrollennummer hinzugefügt. Bei Versetzung zu einem anderen mobilen Truppenteil werden die Daten des alten durchschlagen und die des neuen angebracht.

Achtung auf Brandstifter!

= Nachdem die Ernte begonnen hat, wird auf die Gefahr von Brandstiftungen für diese, die unmittelbar unsere Brotversorgung treffen würde, besonders aufmerksam gemacht. Bei der Bergung der Ernte erscheint es ratsam, das auf dem Felde unterzubringende Getreide möglich in nicht zu großen Massen aufzuhäufen. Auf herumstreifendes Gesindel wolle die Landbevölkerung ein wachsames Auge halten. Brandstiftung zur Kriegszeit wird besonders streng, unter Umständen mit Todesstrafe geahndet.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 3. August 1915.) Am 1. Mai 1915 befanden sich die Fabrikarbeiter O. R. und J. P. in einer Wirtschaft und verlangten noch nach Feierabend Getränke. Vom Wirte, der ihnen dies verweigerte, wurden sie zum Verlassen des Lokals aufgefordert; dieser Aufforderung kamen sie nicht nach, sodaß sie mit Gewalt hinausgeworfen werden mußten. Draußen lärmte der O. R. weiter und bedrohte noch den Schutzmann W. mit Erschießen. Wegen Erregung ruhestörenden Lärms, wegen Bedrohung und wegen Hausfriedensbruchs erhielt der Beschuldigte O. R. eine Geldstrafe von 45 Mk. und der Beschuldigte J. P. eine solche von 30 Mk. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, Beleidigung und wegen Hausfriedensbruchs verhandelte das Schöffengericht in nicht öffentlicher Sitzung gegen den Bergmann J. K. Das Urteil lautete gegen ihn auf eine Geldstrafe von 15 Mk. — Am 7. März 1915 beobachtete die Ehefrau Schl., wie ein Mann, der Erdarbeiter C. P., auf einen am Boden liegenden Mann mit Händen und Füßen schlug. Der Angeklagte, der vorgab, von diesem Manne genarrt worden zu sein, wurde mit 50 Mk. eventuell 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Die Verhandlungen gegen den Uhrmacher W., der der Unterschlagung angeklagt war, indem er Geld, das ihm zur Deckung eines bestimmten Wechsels eingesandt war, teilweise für andere Zwecke verwandte, fiel der Vertagung anheim. — Im Januar stahl der Bergmann H. S. ein Paar Schnürschuhe auf der Zeche. Von ihm erhielt sie der Bergmann K. P., der heute wegen Hehlerei mit einem Tage Gefängnis bestraft wurde. — Der Hausierer M. G., der im Auftrage der Firma S. städtische Kartoffeln abfuhr, verkaufte mehrere Centner ohne jede Befugnis und behielt den Erlös für sich. Seinen groben Vertrauensbruch ahndete das Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 100 Mk. eventuell 20 Tagen Gefängnis. — Im Dezember 1912 wurde dem Schreinermeister P. auf der Vinckestraße eine Zinkkarre gestohlen. Diese kam in die Hände des Schießmeisters K. H., dem sie die Kinder brachten mit den Worten, ein Zigeuner habe sie ihnen für 0,10 Mk. verkauft. Trotzdem K. H. diesen Angaben kaum selbst glaubte, behielt er die Karre und benutzte sie für seine Zwecke, bis sie Mitte dieses Jahres von ihrem rechtmäßigen Eigentümer wieder entdeckt wurde. K. H. wurde wegen Unterschlagung mit 3 Mk. bestraft. — Der Lokomotivheizer J. K. und der Kaufmann J. M. machten sich am 3. Juni 1915 in der Wirtschaft K. tätig, sodaß sie nach ergebnisloser Aufforderung, herauszugehen, mit Gewalt herausgeworfen werden mußten. Dem einschreitenden Beamten leisteten sie später Widerstand und wurden sogar tätlig gegen ihn. In der heutigen Verhandlung, die sich nur gegen J. K. richtete, verurteilte diesen das Gericht wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 Mk. Gegen den nicht erschienenen J. M. wurde Vorführungsbefehl erlassen.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 4. August. Die Urlisten derjenigen Personen in den Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 5. August ab eine Woche lang in der Wohnung der Herren Gemeindevorsteher offen. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen kann innerhalb der Auslagefrist daselbst Einspruch eingelegt werden.

Provinzielles.

* **Recklinghausen,** 3. Aug. Zur Förderung der gerade in den Industriegegenden besonders wichtigen Säuglingsfürsorge wird hier ein städtisches Säuglingsheim errichtet, für das die städtischen Kollegien zwei Schulbaracken zur Verfügung gestellt haben. Jede der Baracken wird je zwei Zimmer für gesunde und für kranke Säuglinge, einen Raum für ärztliche Besprechungen, für die Schwester, eine kleine Teeküche, Bad usw. erhalten. Der Bau erfolgt auf dem Gelände des St. Vinzenzhauses. Für die Inneneinrichtung wurden bereits mehrere Betten gestiftet. Eine Mitbürgerin spendete dieser Tage 1000 Mk. zu dem Zwecke.

* **Altenessen,** 3. Aug. Einer Schutzmannspatrouille von Borbeck-Vogelheim gelang es in der Nacht, einen Einbrecher festzunehmen, welcher gerade im Begriffe war, seine Beute, bestehend aus einer Menge Fleisch- und Wurstwaren im Werte von über 100 Mark in Sicherheit zu bringen. Wie festgestellt wurde, war das Fleisch einem hiesigen Metzger aus der Kühlhalle entwendet worden. Der Täter ist der wiederholt schwer, u. a. mit Zuchthaus vorbestrafte Bergmann Gottfried K. aus Essen.

= **Arnsberg,** 3. Aug. Die Leichtfertigkeit mit der oft kleine, aber unter Umständen gefährliche Gegenstände geworfen werden, kostete hier einem zehnjährigen Mädchen das Auge. Zwei Schwestern waren mit Strickarbeiten beschäftigt, als einer die Stricknadel zur Erde fiel. Von jener aufgefordert, die Nadel aufzuheben, warf das Mädchen dem andern die Nadel derart zu, daß sie ins Auge drang. Das Auge verlor die Sehkraft.

* **Münster,** 3. Aug. Die Chronik der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster für das Jahr vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 liegt jetzt vor. Von den statistischen Nachrichten dürften folgende besondere interessieren: Bis zum 31. März starben 74 Studierende und 1 Assistent der Universität den Heldentod; Feldzugsauszeichnungen erhielten bis zu demselben Termine 66 Studenten, Professoren und Beamte. Die Gesamtzahl der Studierenden betrug im Sommerhalbjahr 1914 nach endgültiger Feststellung 1982 Männer und 254 Frauen, zusamen 2236; im Winterhalbjahr 1914/15 insgesamt 2136 Männer und 290 Frauen, zusammen 2426. Bis zu demselben Zeitpunkte taten Kriegsdienste 40 Lehrer und 1334 Studierende der Hochschule. Zu den 44 bestehenden studentischen Vereinigungen sind im Laufe des Berichtsjahres neu hinzugekommen die folgenden: 1. die Vereinigung der Studierenden der Zahnheilkunde, 2. die katholische abstinente Verbindung Hochland, 3. der Staatswissenschaftliche Verein, 4. die akademische Verbindung Münster, die sich jetzt Freischar Münster nennt. Aufgelöst wurde keine Vereinigung. Die verschiedenen Fakultäten stellten zusammen 165 Doktordiplome aus, außerdem wurde einmal die Würde eines Doctor honoris causa verliehen.

* **Paderborn,** 3. Aug. Zurzeit finden an der hiesigen theologischen Fakultät die Schlußprüfungen statt. Die Zahl der Studierenden ist sehr zusammengeschmolzen und beträgt gegenwärtig nur noch 43. An auswärtigen Universitäten studieren 11 Theologen, von denen aber auch bereits wieder 4 zur Fahne einberufen sind. In das Priesterseminar werden nur 11 Herren neu eintreten, so daß sich dann im Wintersemester dort nur 17 Seminaristen, 11 vom ersten und 6 vom zweiten Kursus befinden werden. Die Zahl der Studierenden an der Fakultät für den Winter dürfte sich kaum über 40 erhöhen. Alle anderen sind im Dienste des Vaterlandes. 16 Theologiestudierende der Paderborner Diözese haben bereits den Heldentod gefunden.

* **Schöppingen,** 3. Aug. Große Freude wurde der Familie Pohlkemper in der Bauerschaft Ebbinghoff zuteil, indem der seit dem 12. August vorigen Jahres als vermißt gemeldete und schließlich für tot gehaltene Sohn Anton aus Wladiwostok (Rußland) als Kriegsgefangener seinen Eltern durch eine Karte von seinem Wohlbefinden Nachricht gegeben hat. Pohlkemper, der in einem Jäger-Regiment zu Pferde diente, war am 12. August vorigen Jahres mit einem Offizier und einer etwa 40 Mann starken Patrouille bei Margarabowa in ein Reitergefecht gegen etwa 200 Russen gekommen und wurde seitdem vermißt. Die von der Familie nach allen Seiten angestellten Nachforschungen blieben stets erfolglos; um so größer ist jetzt die Freude, als sie nach Jahresfrist ein Lebenszeichen von ihrem längst totgeglaubten Sohn erhielt.

= **Mülheim,** 3. Aug. Der 18jährige Schmidt aus Altstaden, welcher Reparaturen in der Thyssenschen elektrischen Zentrale vornahm, kam dem Strom, der 10 000 Volt stark war, zu nahe und wurde getötet.

= **Köln,** 3. Aug. Für die Nagelung des Kölnischen Bauers in Eisen wurden am 28. Juli 1730,09 M. am 29. Juli 1843,07 Mk., am 30. Juli 1623,66 Mk., am 31. Juli 2511,37 Mk., und am 1. August 4274,03 Mk. eingenommen, sodaß bis zum 1. August 135 504,42 Mk. eingenommen wurden. An Gold wurden in 14 Tagen 81 120 Mk. beim Kölschen Boor in Eisen umgewechselt und an die Reichsbank überführt.

* **Köln,** 3. Aug. Als ein im Felde stehender Landwehrmann auf Urlaub heimkehrte, fand er seine Wohnung leer und seine Frau und drei Kinder waren verschwunden. Die Frau hatte alle Möbel verkauft und die Kinder zurückgelassen, die ins Waisenhaus gebracht wurden.

Zur Lage des Lebensmittel-Kleinhandels

schreibt der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, Landesausschuß für Rheinland und Westfalen:

Reichlich drei Sechstel vom Bedarf der deutschen Bevölkerung an sogenannten Lebensmittel-Kolonialwaren wird von selbständigen Kleinhandels-Geschäften noch verteilt, etwa der Rest durch Konsumgenossenschaften und Konsumanstalten. Es gibt nur wenig Erwerbszweige, die in dem Maße täglich und stündlich mit dem Privatpublikum in persönlicher Berührung stehen, wie die Kleinhandelsgeschäfte der Lebensmittelbranche. Das Vertrauen der Privatleute zu der Person des Kleinhändlers ist deshalb die absolute Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz. Der selbständige Kleinhändler muß also, wenn er vorwärts kommen will, um dieses Vertrauen ringen. Jede große Schwankung des Lebensmittelmarktes ist an sich geeignet, in das Vertrauensverhältnis des Kleinhändlers zu seiner Kundschaft Unsicherheit, Unklarheit, Mißstimmung und schließlich Störung zu bringen. Denn der einzelne Privatmann kennt ja nicht die Zusammenhänge im verwickelten Gang der Lebensmittelversorgung. Er hält sich an seinen Kleinhändler und verlangt von ihm zu möglichst wohlfeilen Preisen die Bedürfnisse des täglichen Lebens. Er will sich nicht den Kopf lange zerbrechen, wie der Kleinhändler diese Aufgabe erfüllt. Dieser weiß, daß dem Privatmann mit langen Erklärungen, wie die Dinge zusammenhängen, nicht geholfen ist; er wird vielmehr seine ganze Kraft einsetzen, um Waren zu bekommen, damit er seine Kundschaft bedienen kann. Was nach dieser Richtung hin jeder tüchtige Kleinhändler im Laufe des Krieges getan, wie er sich selbst und seine Familie angespannt hat, um in aller Herrgottsfrühe mit der Fuhre oder Eisenbahn irgend woher Waren zu holen, entzieht sich natürlich der allgemeinen Kenntnis. Die Kleinhändler sind auch nicht genötigt, davon großes Aufhebens zu machen. Sie betrachten es eben als eine selbstverständliche Pflicht, die sie erfüllen müssen, um ihre Existenzgrundlage, nämlich das Vertrauen des Publikums, zu erhalten. Umso bitterer aber empfinden die Kleinhändler das Unrecht, das ihnen durch den Vorwurf des Lebensmittelwuchers, durch Verallgemeinerung der Verfehlungen einzelner Personen seit Monaten öffentlich zugefügt wird und bewußt oder unbewußt bezweckt, dem Kleinhändler seine Existenzgrundlage, nämlich das Vertrauen des Publikums, zu entziehen.

Der Kleinhändler bezieht seine Waren vom Großhandel, der seinerzeit mit den Produzenten in Verbindung steht. Die Konzentrationstendenz unserer Volkswirtschaft hat auf dem Gebiete des Großhandels Firmen mit ungeheurer Kaufkraft und dementsprechend mit ungeheurem Einfluß auf die Preisgestaltung entstehen lassen. Schon in Friedensjahren ist zuweilen über Mißbrauch dieses gewaltigen Einflusses geklagt worden. Im großen und ganzen aber vollzog sich in Friedensjahren die Lebensmittelversorgung um ihre Preisbildung in guten, dem Publikum nützlichen Grenzen. Denn nicht allein diejenigen Großhändler, die in voller Würdigung ihrer sittlichen Aufgabe sich mit bescheidenem Nutzen begnügten, bildeten ein Gegengewicht gegen den Mißbrauch übergroßer wirtschaftlicher Macht einzelner Großfirmen, sondern auch die große Anzahl der Lebensmittel-Kleinhändler, die beständig bei ihren Einkäufen eine Konkurrenz unter den Großhändlern aufrechterhalten konnte. Im Kriege aber hat sich dieses Verhältnis verschoben, sodaß der Großhandel teilweise und besonders bei einzelnen Artikeln den Ein- und Verkauf der Ware in ausreichender Menge nicht regelrecht vollziehen kann.

Andererseits fiel aber das gekennzeichnete Gegengewicht gegen Mißbrauch übermäßiger Wirtschaftsgewalt fort oder wurde geschwächt und schließlich griffen kapitalstarke Spekulanten, die sich sonst mit dem Lebensmittel-Großhandel nicht befaßten, störend ein. Auch die Tatsache, daß Heer und Kommunalverwaltung als Großkäufer plötzlich auftraten, ist hier in Betracht zu ziehen. Das Spiel von Angebot und Nachfrage und seine Kontrolle durch den Markt wurde vielfach aufgehoben und teilweise ersetzt durch Willkür. Es kann keine Frage sein, daß in Ausnutzung dieser Verhältnisse von kapitalmächtigen Personen und Firmen ein ausgesprochener Lebensmittelwucher betrieben wurde und noch wird.

Was kann natürlicher sein, als daß die Lebensmittelkleinhändler, denen in dieser Zeit jeder Einfluß auf das Gebaren des Lebensmittelgroßhandels fehlt, mit Freuden jedes Bestreben unterstützen, den Lebensmittelwucher zu unterbinden. Welche Schritte im einzelnen zur Verfolgung dieser Aufgabe die Regierung auch anordnen möge, die Lebensmittel-Kleinhändler werden sie hierbei freudig unterstützen. Auch wenn die Regierung sich entschließen sollte, Höchstpreise für Lebensmittel festzusetzen, wird der Kleinhandel sein bestes tun, um den damit verfolgten Zweck zu erreichen. Die Schwierigkeiten von Höchstpreisen insbesonder für den Kleinhandel wird sich unsere Regierung ja nicht verhehlen. Sie sind grundsätzlich nur durchzuführen, wenn auch Höchstpreise für den Großhandel und die Produzenten festgesetzt werden. Die Kleinhändler müssen aber fordern, daß sie beratend hinzugezogen werden.

Briefkasten.

K. Nach Ihrer Anfrage hat der Vermieter kein Recht auf die Trauben. Sie gehören mit der Rebe zu dem von Ihnen gemieteten Hause, also Ihnen. Etwas anderes wäre es, wenn der Vermieter einen etwa zum Hause gehörenden Garten nicht an Sie mitvermietet hätte. In diesem Falle hätten sie kein Recht, die Trauben zu nehmen.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Freude machen will, sende ihnen den „Herner Anzeiger"!



Panorama von Warschau.